

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft (theosophischen Gesellschaft).

Herausgegeben von
Mathilde Scholl.

No. II

Cöln, Juni 1913.

No. II

Mrs. Annie Besant und die frühere Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft.

Von Mathilde Scholl.

In der April-Nummer 1913 des „Theosophist“ veröffentlicht Frau Annie Besant, die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, einige Schriftstücke, die in Folgendem in deutscher Uebersetzung unseren Lesern bekannt gegeben werden sollen, da diese Schriftstücke noch in Zusammenhang stehen mit dem Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft. Zunächst findet sich in dem erwähnten „Theosophist“, Supplement, S. I, folgendes:

Uebertragung der Stiftungsurkunde der T. G. in Deutschland.

„Da der Vorstand der Deutschen Landes-Gesellschaft der T. G. am 2. Februar 1913 im Namen der T. G. in Deutschland erklärt hat, dass sie nichts zu widerrufen und nichts zurückzunehmen habe gegenüber den bestimmten Anklagen in meinem Briefe an den General-Sekretär vom 14. Januar 1913, erkläre ich hierdurch, im Anschluss an § 44 der Satzungen und Bestimmungen der Verwaltung der T. G. als einer Körperschaft, dass ihre Stiftungsurkunde ihre Gültigkeit verloren hat und verfallen ist, und dass das gesamte Eigentum, einschliesslich der Stiftungsurkunden, Diplome, Siegel, Geschäftsbücher und anderer Papiere der Gesellschaft, die der genannten Landes-Gesellschaft gehören oder bei ihr aufbewahrt werden, jetzt an die Gesellschaft übergehen und der Präsidentin für dieselbe ausgeliefert werden müssen. Ferner erneuere ich die genannte Stiftungsurkunde der aufgelösten Landes-Gesellschaft und übertrage sie auf die folgenden 14 deutschen Logen: Düsseldorf (2), Hagen (Westfalen), Hannover (2), Göttingen, Berlin (3), Leipzig,

Dresden (2), Breslau, Vogtland, und diese bilden jetzt die Deutsche Landes-Gesellschaft oder die T. G. in Deutschland. Nach § 18 ernenne ich Dr. Hübbe-Schleiden zum General-Sekretär der T. G. in Deutschland p. t., mit der Verfügung, so bald wie möglich eine Generalversammlung der Deutschen Landes-Gesellschaft einzuberufen, um deren General-Sekretär zu wählen und sonstige Schritte zu tun, die zur Führung der Geschäfte notwendig sind.

Annie Besant P. T. S.“

7. März 1913.

Darauf folgt der Brief der Deutschen Sektion vom 2. Februar 1913 an Frau Besant, der schon in der Nr. I, erster Teil der „Mitteilungen“ erschien, S. 12 und 13, den wir aber hier noch einmal in der deutschen Fassung zum Abdruck bringen:

Berlin, den 2. Februar 1913.

An die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, Frau Annie Besant. Adyar, Madras.

Die zur 11. Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft anwesenden Persönlichkeiten, nachdem sie Kenntnis genommen haben von dem Briefe des Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, Frau Besant, vom 14. Januar 1913, an den Generalsekretär der Deutschen Sektion, Herrn Dr. Steiner, worin gesagt wird:

dass der General-Council die Forderung an Frau Besant gestellt hat, das Diplom der Deutschen Sektion zu annullieren, und

dass Frau Besant dieser Forderung nachkommen wird, wenn die Deutsche Sektion sich nicht der Konstitution unterwirft, erklären:

Niemals hat die Deutsche Sektion, deren Vorstand oder Generalsekretär in irgend einer Weise die Konstitution der Theosophischen Gesellschaft verletzt. Der Beschluss des General-Councils, der zustande gekommen ist, bevor auch nur die veröffentlichten Dokumente geprüft werden konnten, muss als eine unehörte Verletzung des Geistes und der Verfassung der Theosophischen Gesellschaft verzeichnet werden. Selbst das primitivste Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl muss sich empören über die Art der Behandlung, die den begründeten Anklagen zuteil wurde, welche die Deutsche Sektion und ihr Vorstand gegen das Verhalten der Präsidentin erheben mussten. Um die Person des ihr unbequemen Generalsekretärs zu verdächtigen, ist Frau Besant kein Mittel zu schlecht: den Höhepunkt einer solchen schlaun Verunglimpfung aber erreicht die vor der Generalversammlung vorgebrachte, willkürlich erfundene und gegenüber den Tatsachen geradezu sinnlose Behauptung, dass Herr Dr. Steiner „von den Jesuiten erzogen worden sei“ mit daraus folgenden Insinuationen.

Die Deutsche Sektion hat nichts zu widerufen und nichts zurückzunehmen. Es bleibt ihr daher nichts anderes übrig, als die ihr von Frau Besant gestellte Alternative als einen Akt des Ausschlusses zu betrachten, der nur deshalb vollzogen wurde, weil die Deutsche Sektion es unternommen hat, für Wahrheit und Wahrhaftigkeit der Theosophischen Gesellschaft einzutreten.

Die Deutsche Sektion und ihre Mitglieder würden niemals aus eigenem Antriebe aus der Theosophischen Gesellschaft austreten. Und so, gewaltsam ausgeschieden, werden sie ihre Arbeit unbeirrt fortsetzen und jederzeit bereit sein, wieder mit der Theosophischen Gesellschaft zu arbeiten, sobald Wahrhaftigkeit, Vernunft, Ernst und Würde wieder an Stelle der heutigen Zustände getreten sein werden.

Der Vorstand einstimmig:

Adolf Arenson, Michael Bauer, Eugenie von Bredow, Felix von Damnitz, Dr. E. Grosheintz, Professor Gysi, Bernhard Hubo, Gräfin P. von Kalckreuth, Friedrich Kiem, Adolf Kolbe, Graf Otto Lerchenfeld, José del Monte, Johanna Mücke, Dr. Ludwig Noll, Gertrud Noss, Dr. Felix Peipers, Julius Ritter von Rainer, Mathilde Scholl, Franz Seiler, Marie von Sivers, Clara Smits, Sophie Stinde, Wilhelm Tessmar, Dr. Carl Unger, Toni Völker, Günther Wagner, Camilla Wandrey, Elise Wolfram.
I. A.: Mathilde Scholl.

An den Brief der früheren Deutschen Sektion an Mrs. Annie Besant schliesst sich folgender Brief

des Herrn Dr. Steiner an Mrs. Besant, der zugleich mit dem obigen Schreiben der Deutschen Sektion abgeschickt wurde:

An die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, Mrs. Annie Besant.

Berlin, 12. Februar 1913.

Die vor kurzem durch Sie getane Behauptung (Adyar-Bulletin, Januar Nummer 1913) die im Widerspruch steht mit allen Tatsachen meines Lebens, und die der Wahrheit direkt entgegengesetzt ist, „der deutsche Generalsekretär, erzogen durch die Jesuiten“ — — versetzt mich in die Notwendigkeit, die Beantwortung Ihres letzten Briefes dem Vorstände der Deutschen Sektion zu überlassen. Ich muss es ablehnen, mit einer Persönlichkeit zu verhandeln, welche sich so wenig verpflichtet fühlt, die Tatsachen zu prüfen, die ihren Behauptungen zu Grunde liegen, wie es bei Ihnen der Fall ist, angesichts Ihrer oben erwähnten objektiv unwahren Behauptung.

Dr. Rudolf Steiner.

Die Antwort des Vorstandes der Deutschen Sektion ist diesem Briefe beigefügt.

* * *

Weiter finden wir dann in dem Supplement des April-Theosophist die letzte Zuschrift der Präsidentin der T. G. an den Generalsekretär und den Vorstand der Deutschen Sektion, die schon in den „Mitteilungen“ No. I, zweiter Teil S. 7, zum Abdruck kam, als „Offizielle Anzeige des Ausschlusses der Deutschen Sektion aus der Theos. Ges.“ Dann aber folgt ein Dokument, bei dem man sich fragt, hat denn die Verfasserin desselben, Mrs. Besant, jede Spur von Rechts- und Verantwortungsgefühl verloren? — — — — —

Nicht genug, dass Mrs. Besant im Januar 1913 im Theosophist S. 481 u. 482 die total erfundene Geschichte zu bringen wagt, dass die Theos. Ges. einem organisierten Angriff der Jesuiten gegenüberstehe, die in Deutschland die Oberherrschaft des Christentums in der T. G. sichern wollten. — (Sie erfindet sogar einen Anführer für dieselben, „schwarzer General“ soll sein Name sein. Auch von den ungeheuern Geldmitteln dieser Organisation weiss sie zu erzählen. Alles dieses wurde schon in seiner ganzen Nichtigkeit bei der Versammlung am 2. Februar 1913 in Berlin besprochen und im Protokoll derselben dokumentiert. Siehe „Mitteilungen“ I, erster Teil.) — Nicht genug, dass Mrs. Besant auch noch bei der letzten Konvention in Adyar die Absichten, welche sie mit ihrem Jesuitenmärchen hegte, noch deutlicher zum Ausdruck bringt, noch unverfrorener, als sie die direkt aller Wahrheit widersprechende Behauptung aufstellt, der deutsche Generalsekretär sei von den Jesuiten erzogen und könne sich von diesem fatalen Einfluss

nicht befreien, worauf ihr von Dr. Steiner selbst in dem obigen Brief vom 12. Februar 1913 und von der Deutschen Sektion in dem Brief vom 2. Februar 1913 (siehe oben) die Antwort wurde, dass ihre Behauptung eine objektive Unwahrheit sei. Es hätte jeder, der noch eine Spur von Rechts- und Verantwortlichkeitsgefühl besitzt, sich darauf hin veranlasst gesehen, eine solch unwahre Behauptung in derselben öffentlichen Weise zurückzuziehen, wie sie in die Welt geschleudert wurde und hätte sich entsprechend entschuldigt. Aber die Präsidentin der Theos. Ges., die nicht müde wird, zu betonen, wie streng sie das Prinzip der Toleranz aufrecht erhält, die sogar in dem April-„Theosophist“, Supplement S. VII, sich dessen rühmt, wie loyal sie gegen ihren „unloyalen“ Kollegen gewesen sei, der sie öffentlich und privatim angegriffen habe, diese schreibt S. IV im selben Theosophist folgendes:

„Man wird bemerken, dass kein Versuch gemacht wird, den besonderen Anklagen in meinem Briefe vom 14. Januar 1913 zu begegnen. Da diese nur Tatsachenangaben, war es natürlich, dass man ihnen nicht begegnen konnte, aber unter den Umständen ist es ein wenig kühn, zu behaupten, dass die Konstitution nicht verletzt worden sei.“

Mit Bezug auf die Behauptung in der Präsidentialrede, welche Dr. Steiner betrifft, mag es von Bedeutung sein, darauf hinzuweisen, dass Dr. Franz Hartmann mir diesen Zusammenhang mit den Jesuiten nannte als einen Grund, warum er es ablehnte, mit Dr. Steiner zusammen zu arbeiten. In einem wichtigen Artikel über „die Jesuiten und der Okkultismus“, der in der seit lange bestehenden und bekannten „Neuen Metaphysischen Rundschau“ erschien, die von Herrn Paul Zillmann herausgegeben wird — einem alten Mitglied der T. G., der in Deutschland nicht für dieselbe arbeiten kann wegen Dr. Steiners Verhalten — heisst es, dass die vielen ernstesten Angriffe, die in letzter Zeit in Deutschland auf die T. G. unter Dr. Steiners Leitung gemacht worden sind, „in auffallender Weise übereinstimmen mit der einen Tatsache, dass ein jesuitischer Geist in die Leitung der Gesellschaft eingezogen ist, und dass sogar die Entstellung okkultischer Lehren zu einem System, das sich auf das Christentum gründet, ein klug ausgedachter Plan ist, um den Okkultismus und die Theosophie in Deutschland, und wenn möglich, in Europa zu zerstören.“ Dr. Ferd. Maack spricht in einem im letzten Jahr veröffentlichten Buch von Dr. Steiner als einem Jesuitenzögling und weist hin auf die Ähnlichkeit seiner Methoden mit den ihrigen. Das heftige und gewissenlose Verleumden meiner Persönlichkeit ist ganz in ihrer Art, und die zur Verfügung stehenden grossen Geldmittel,

die notwendig sind, um die Gesellschaft mit ihren verleumderischen Behauptungen zu überfluten, weisen in derselben Richtung.“

Mrs. Besant nimmt also ihre Jesuitenbeschuldigung nicht nur nicht zurück, wie sie als loyaler Mensch tun müsste, sondern erneuert sie und beruft sich dabei auf Aussagen, — die ebensolche objektiven Unwahrheiten sind, wie ihre Behauptung, — die ein Dr. Franz Hartmann, ein Paul Zillmann, ein Dr. Ferd. Maack gemacht haben aus offenbar böswilligen Motiven, aus feindseligen Gefühlen gegen die Persönlichkeit Dr. Steiners, weil ihnen der von Wahrheit durchdrungene Charakter Dr. Steiners ein Dorn im Auge war, und weil das umfassende Wissen, die Reinheit und strenge Logik seiner Lehren etwas sind, dem sie nichts an die Seite stellen konnten. So deutlich spricht die Missgunst gegenüber der grösseren Persönlichkeit aus solchen Verleumdungen, dass man nicht einmal diese Persönlichkeit und ihre Lehren zu kennen braucht, um die „edlen“ Motive dieser „sauberen“ Gesellschaft zu erkennen. Der ehrlich empfindende, von natürlichem Wahrheitsgefühl durchdrungene Mensch wendet sich mit Abscheu fort von solchen Verleumdern, gleichviel, wen sie mit ihrem Gift verfolgen. Nur verwandte Geister können an ihnen Gefallen finden.

Dass Mrs. Besant sich auf die Bemerkung Dr. Franz Hartmanns stützen will, findet noch seine besondere Beleuchtung durch das, was Dr. Steiner in den „Mitteilungen“ Nr. I, zweiter Teil, S. 1 darüber veröffentlichte, und was schon im Druck war, ehe der April-„Theosophist“ in unsere Hände kam. Es wird dort ja von Dr. Steiner erzählt, wie gelegentlich des Budapester Kongresses 1909 Mrs. Besant sprach von einer Persönlichkeit, die gegen Dr. Steiner mancherlei einzuwenden habe. „Auf meine Frage, was die betreffende Persönlichkeit nach ihrer Meinung denn gegen mich habe, sagte sie, dass diese Persönlichkeit mich für einen Jesuiten halte, und um zu bekräftigen, wie sehr sie — Mrs. Besant — sich über eine solche Behauptung belustige, fügte sie hinzu, dass dieselbe Persönlichkeit sie — Mrs. Besant — ja auch schon für einen Jesuiten gehalten habe.“ (Die erwähnte Persönlichkeit war Dr. Franz Hartmann.) Im April-„Theosophist“ zieht Mrs. Besant eine derartige Aeusserung von Dr. F. Hartmann als Stützpunkt für ihre Jesuitenbeschuldigung heran. Damals, im Jahre 1909, galt ihr die Hartmannsche Behauptung nichts; derselbe Dr. Hartmann hatte ja gegen sie selbst schon in gleicher Weise den Jesuiten-Verdacht ausgesprochen, wie sie selbst in Budapest sagte. Wieviel Wahrheit schreibt Mrs. Besant denn jetzt dem Jesuitenverdacht Dr. Hartmanns gegen sie selbst zu? Sie wusste damals ganz genau, dass eine solche Behauptung unwahr und töricht sei, sowohl in bezug auf Dr. Steiner als auf sie selbst. Wäre sie gegen Dr. Steiner loyal geblieben, so hätte sie alle weiteren Behauptungen dieser Art wie damals behandelt als

töricht und unbegründet, oder sie hätte ihren Einfluss gebraucht dazu, die tössigen, gewissenlosen Schwätzer zu widerlegen und ihren Kollegen vor böswilligen Verleumdungen zu schützen. Statt dessen greift sie solche bereitwilligst auf, um ihrem eigenen lang verborgen gehaltenen Missmut und Verdruss über das sich immer mehr verbreitende, heilbringende und segenspendende Wirken Dr. Steiners, zu dessen Anerkennung ihr die wahre Grösse fehlte, in recht kläglicher Weise Luft zu schaffen, in einer Weise, die gerechte Entrüstung und tiefes Bedauern zugleich hervorrufen musste darüber, dass die Präsidentin der T. G. zu solch unwürdigen Mitteln greift.

Wenn Mrs. Besant alles gut genug findet, um damit zu kämpfen gegen einen ihr unbequemen Kollegen, unbequem, weil sie ihn als Vorkämpfer der Wahrheit fürchtet, so kann man sich ja auch nicht mehr darüber wundern, wenn Mrs. Besant vor weiteren neuen objektiven Unwahrheiten nicht zurückschreckt: Es ist nämlich absolut der Wahrheit widersprechend, wenn sie sagt im April-Theosophist, S. VII, wie schon oben erwähnt, dass ihr Kollege (Dr. Steiner) sie öffentlich und privatim angegriffen habe. Niemals hat Dr. Steiner das getan. Und nicht eine einzige, auf Wahrheit beruhende Angabe kann gemacht werden, dass Dr. Steiner Mrs. Besant öffentlich oder privatim angegriffen hat. Dr. Steiner hat vielmehr Jahre lang die indirekten oder direkten Angriffe Mrs. Besants gegen seine Arbeit schweigend geduldet, (man sehe die „Mitteilungen“ Nr. XIV, XV, I, erster und zweiter Teil, vor allem den Brief von Edouard Schuré) bis endlich er sich gezwungen sah, sich gegen **ihre Angriffe zu verteidigen**. Das nennt wohl Mrs. Besant: Angreifen? Sollte Dr. Steiner von der loyalen Kollegin, die ihn in brüderlicher Weise mit ihren Attacken verfolgte, seine zehnjährige Arbeit in der Deutschen Sektion, der er seine ganze Zeit und Kraft zum Opfer gebracht hatte, zerstören lassen, durch ihre offenbar absichtlichen Entstellungen seiner Worte und Schriften?

Auch eine solche Behauptung wie: „Das heftige und gewissenlose Verleumden meiner Persönlichkeit ist ganz in ihrer Art“, entbehrt ebenso der Wahrheit wie so manches, was Mrs. Besant sich in diesem Theosophist Supplement geleistet hat. Denn es wurde wohl seit lange von vielen ernstern Mitgliedern der Deutschen Sektion und anderen Sektionen tief beklagt, dass Mrs. Besant so wenig Verständnis zeigte für die grosse Entwicklung der theosophischen Bewegung in den letzten 10 Jahren unter dem Wirken Dr. Steiners, und dass sie blind war gegenüber der Bereicherung und Vertiefung, welche die theosophischen Lehren durch seine okkulten Forschungen erhalten haben. Aber es war nur Trauer und schmerzliche Enttäuschung, die solche Mitglieder erfüllte gegenüber dem Verhalten der Präsidentin, die manche von uns früher tief verehrt hatten, und die sich ihres hohen Amtes nicht mehr würdig zeigte.

Wenn nun gar gesprochen wird von den grossen Geldmitteln, die der Deutschen Sektion mit dem Jesuitenvorwurf zweimal von Mrs. Besant angegedichtet werden (Theosophist, Januar 1913, S. 482, und April 1913, Supplement S. IV), so ist das geradezu unsinnig und lächerlich. Wo sind denn diese Geldquellen, die in Strömen fliessen? Das möge die Präsidentin der T. G. uns sagen. Wir haben hier nicht das Glück gehabt, über ein Fuente-Vermächtnis verfügen zu können, dessen Ströme ja nicht über die Grenzen Indiens hinausgeflossen sind. Da Mrs. Besant schon zum zweiten Male erwähnt, dass das Geld hier wie Wasser fliesse, so dürfen wir annehmen, dass sie sich bei dieser Behauptung auf eine ebenso zuverlässige Aussage gelegentlich berufen wird wie bei der Jesuitenbeschuldigung.

Wollten wir Gleiches mit Gleichem vergelten, so hätten wir auf ihre Jesuitenbeschuldigung, die sie auf drei so zuverlässige Aussagen stützen will, antworten können damit, dass erstens ja Dr. Hartmann auch ihr selbst, ihren eigenen Worten in Budapest zufolge, diese Beschuldigung zugebracht hat; ferner aber, dass an anderen Orten Mrs. Besant Ähnliches vorgeworfen wird, wie z. B. in dem Pamphlet des Dr. Heinrich Hensoldt: „Annie Besant, eine wunderliche Heilige“, wo er S. 42 sagt in Bezug auf Mrs. Besant: „Sie hat sich, wie es scheint, längst mit der alten Jesuitenmoral getröstet, dass der Zweck die Mittel heiligt, und einen modus vivendi entdeckt, ja sie glaubt wohl nun selbst vom Grunde ihres Herzens, dass es ohne ein „bischen“ Schwindel — selbst bei dem besten Willen, ehrlich zu bleiben — nicht möglich ist, in der Welt eine Rolle zu spielen.“ Oder, in einem Abdruck von The Sadhvi, Mysore, India, July 1, 1912 lesen wir: „Is not Mrs. Besant's ingenuity greater than that of the Jesuits, against which she warns her American friends in the same number of the Theosophist?“ „Ist nicht Mrs. Besant's Findigkeit grösser als die der Jesuiten, vor denen sie ihre amerikanischen Freunde in derselben Nummer des Theosophist warnt?“

Es ist selbstverständlich, dass man auf solche Anspielungen als gewissenhafter Mensch keine Angaben aufbaut. Man fühlt die Absicht, und man lässt derartige Beschuldigungen niemals massgebend sein zur Beurteilung eines Menschen, wenn man eine solche in ehrlicher Weise vornehmen will. Es wäre wohl nicht zu viel gewesen, wenn Mrs. Besant, die Präsidentin der T. G. sich eine solche Gewissenhaftigkeit zum Grundsatz gemacht hätte, welche die Aussagen anderer erst ernstlich prüft, ehe sie darauf weiter Behauptungen aufbaut. Aus der in Kürze erscheinenden „Skizze eines Lebensabrisses“ von Dr. Rudolf Steiner wird ja für jedermann klar zu erkennen sein, dass er gänzlich aus der Luft geholt ist dieser Rattenkönig von Jesuitenbeschuldigung der Hartmann—Besant—Zillmann—

Maaek und last not least Hübbe—Schleiden, der ja seine „Friedensbotschaft“, die von Worten brüderlicher Liebe trieft, krönt, indem er in einem Anhang seine liebevolle Gesinnung gegen die Anthroposophische Gesellschaft dadurch bestätigt, dass er sie mit dem Jesuitenorden vergleicht.

Nachdem Mrs. Besant versucht hat, ihre falsche Aussage durch drei ebenso falsche Aussagen zu „bewahrheiten“! richtet sie ein Präsidialschreiben an die neue Landesgesellschaft in Deutschland, das folgendermassen lautet und mit einigen Zeilen im Theosophist eingeleitet wird:

„Die erneuerte Stiftungsurkunde wurde an Dr. Hübbe-Schleiden geschickt mit derselben Post, — die Madras am 7. März verlässt —, mit dem folgenden Brief an die neugegründete T. G. in Deutschland:

**Präsidenten-Amt T. G.
Adyar, Madras, S.**

7. März 1913.

An die T. G. in Deutschland.

Meine lieben Brüder,

Unser langjähriger Theosoph, Dr. Hübbe-Schleiden, wird Ihnen mit diesem Briefe die übertragene Stiftungsurkunde der T. G. in Deutschland überreichen. Die früheren Besitzer derselben haben ihren Anspruch darauf verloren durch ernste Verletzungen der Konstitution der T. G., wie aus dem beifolgenden Briefe*) ersichtlich ist. Keine Antwort ist darauf erfolgt, keine Erklärung ist gegeben worden. Es wurde ein Brief geschickt durch den früheren Generalsekretär, Dr. Rudolf Steiner, mit der Erklärung, dass die Sektion, ihr Generalsekretär und ihr Vorstand „niemals in irgend einer Weise die Konstitution der T. G. verletzt haben“ — offenbar eine absurde Behauptung gegenüber den Anklagen (a), (b), (c). Ich habe deshalb ihre Stiftungsurkunde aufgehoben, sie dann erneuert und Ihnen überwiesen.

Nehmet also, meine Brüder, diese ernste Verantwortung auf Euch und erzeigt Euch derselben würdig. Rechtfertigt vor der Welt den Anspruch der T. G. in Deutschland auf den Gebrauch der freien Vernunft; beschützt die Gedankenfreiheit eines jeden unter Euren Mitgliedern; heisset alle die willkommen, welche die Grundsätze der T. G. anerkennen; leget der freien Aussprache über alle Ansichten keine Hindernisse in den Weg. Nur auf diese Weise kann die T. G. in Deutschland ihr Dasein rechtfertigen.

Was unsere früheren Mitglieder betrifft, so behandelt dieselben, darum bitte ich Euch, mit der Toleranz, die sie nicht zeigen. Er-

*) Eine Abschrift meines Briefes vom 14. Januar 1913.

widert nicht Beleidigung mit Beleidigung. Lasst ihre Anschuldigungen mir gegenüber ihre Antwort finden durch die Zeit und die Tatsachen. Das Verleumdnen ist die alte Politik derjenigen, die im Unrecht sind. Sie sind selbstverständlich ärgerlich, dass ihr Versuch, die Freiheit zu unterdrücken, misslungen ist, und dass ihre Waffen in ihren Händen zerbrochen sind. 21 aus den 22 Landesgesellschaften haben mit Ausdauer die Freiheit verteidigt, und indem Ihr die Stiftungsurkunde derjenigen Sektion übernehmet, welche das Gesetz verletzt hat, steht die Einheit der T. G. wieder einmal unverletzt da.

Wenn die Anthroposophische Gesellschaft — die für die gegenwärtige Lage im Voraus vorbereitet wurde, — gute Arbeit leistet, dann arbeitet einmütig mit ihr, wenn sie einmütiges Zusammenwirken gestattet. Wenn nicht, dann lasst sie ihre eigenen Wege in Frieden gehen. Ihr aber arbeitet für Theosophie, für die Verbreitung der göttlichen Weisheit, und möge der Segen der weissen Loge auf Euch ruhen und der Frieden der Meister mit Euch sein.

Eure treue und ergebene

Annie Besant P. T. S.

Einige Stellen in diesem Brief sind wahrhaft überraschend, so z. B.: „Rechtfertigt vor der Welt den Anspruch der T. G. in Deutschland auf den Gebrauch der freien Vernunft; beschützt die Gedankenfreiheit eines jeden unter Euren Mitgliedern; heisset alle die willkommen, welche die Grundsätze der T. G. anerkennen; leget der freien Aussprache über alle Ansichten keine Hindernisse in den Weg. Nur auf diese Weise kann die T. G. in Deutschland ihr Dasein rechtfertigen.“

Dreht man das Blatt um, auf dem dies im Theosophist steht, so liest man auf der anderen Seite in dem Abdruck eines Briefes an Dr. Steiner, vom 4. Januar 1912, wie dieselbe Mrs. Besant schreibt: „Ich möchte Sie sehr bitten, dass Sie Ihren grossen Einfluss brauchen, sodass man nicht mehr Leute ausschickt, um Ihre persönlichen Ansichten in aggressiver Weise unter nicht-deutschen Nationen zu verbreiten.“ Also, der Gebrauch der freien Vernunft bei solchen Mitgliedern anderer Nationen, die sich für die Darstellung der Forschungen Dr. Steiners interessierten und veranlassten, dass ihnen hiervon Mitteilung gemacht wurde innerhalb ihres Landes, wurde Mrs. Besant doch recht unbequem.

Weder Dr. Steiner noch seine Schüler sind ausgezogen, um in anderen Ländern Propaganda zu machen für seine Lehren. Erst wenn sie dahin gerufen wurden, haben sie ihre Zeit, die wahrlich schon mit Arbeit innerhalb des deutschen Gebietes genug belastet war, dafür geopfert. Dass

Mrs. Besant sogar von Missionaren spricht, die aus Deutschland kamen, ist zu töricht, um darüber weiter Worte zu verlieren. Sie würde übrigens nicht darauf kommen, von so etwas zu sprechen, wenn sie die freie Verbreitung aller Forschungsergebnisse der okkulten Forschung dulden wollte, so wie sie immer vorgibt zu tun. Um das, was in Deutschland ausser den Forschungen Dr. Steiners gelehrt wurde von Theosophen oder Nicht-Theosophen, unter dem Namen Theosophie oder Okkultismus, von Adyar oder anderswo herkommend, haben wir uns wahrlich nicht gekümmert, wenn es uns nicht wertvoll schien. Die Zeit war uns zu schade dafür. Auch wissen wir, dass die Wahrheit sich den Weg bahnen wird, und dass Pseudo-Okkultismus kein langes Leben hat. Man überliess es deshalb anderen Lehrern, ob sie Zuhörer fanden und liess sie in Frieden. So hat der „Stern des Ostens“ bei uns in Deutschland sein Wesen getrieben, so der undogmatische Verband, und niemand unter uns kümmerte sich um ihre Lehren. Wir haben sie in Frieden gelassen, sie wollten uns aber nicht in Frieden lassen. Erst ihren Attacken trat man entgegen. Erst dem trat man entgegen, was an falschen Tatsachen über Vorkommnisse auf dem physischen Plan gegen unsere Arbeit verbreitet wurde (wie z. B. in der Friedensbotschaft), und was aus Dr. Steiners Schriften in entstellter Form von den toleranten Friedensboten des Sternordens zur Behinderung und Hemmung unserer Arbeit in die Welt gesetzt wurde. Die Beschuldigungen, die seitens der Deutschen Sektion dann erhoben wurden, richteten sich nur gegen solche Tatsacheneinstellung. Und das war nicht Streitsucht, sondern unumgängliche Notwehr und unabweisbare Pflicht gegenüber der theosophischen Sache. Mitglieder des Sternordens oder deren Freunde haben sich durch ihr Benehmen innerhalb der Deutschen Sektion unmöglich gemacht. So war es ein Mitglied des Sternordens, das in diesem eine Rolle spielt, welches dem Generalsekretär der Deutschen Sektion bei einer Rede an die versammelten Mitglieder in dem Berliner Zweige in einer unhöflichen und aggressiven Weise ins Wort fiel. Von anderen Freunden der Sternbündler hörten wir bis zum Ueberdruß ihre gehaltlosen Reden über Brüderlichkeit und Frieden, womit sie uns die kostbare Zeit stahlen. Wir verstehen unter Brüderlichkeit etwas anderes, als sich von verworrenen Vorstellungen unreifer Köpfe überschütten und von den Launen unerzogener Gemüter tyrannisieren zu lassen.

In dem Präsidialbrief heisst es weiter unten: „21 aus 22 Landesgesellschaften haben mit Ausdauer die Freiheit verteidigt.“ (Wie Mrs. Besant diese Freiheit auffasst, geht aus ihrem Verhalten der Deutschen Sektion gegenüber hervor). So einfach aber, dass 21 aus 22 Landesgesellschaften diese Freiheit, welche Mrs. Besant meint, verteidigt haben, ist die Sache doch nicht: Der bisherige indische Generalsekretär, Babu Bhagavan Das hat

in vielen Auseinandersetzungen in seiner Zeitschrift: „Theosophy in India“ im Frühjahr und Sommer 1912 bewiesen, dass er in vielen Dingen mit Mrs. Besant nicht einverstanden ist und manche von ihren Lehren und Handlungen missbilligt; — in Indien sollen gegen 700 Mitglieder vor einiger Zeit aus der T. G. ausgetreten sein, weil sie mit Mrs. Besant nicht einverstanden waren; — der skandinavische Generalsekretär, Oberstleutnant Kinell, legte sein Amt nieder; mit ihm traten eine grosse Anzahl Mitglieder der Länder Schweden, Norwegen, Dänemark aus — warum, das geht aus ihren in den letzten „Mitteilungen“ abgedruckten Briefen hervor. Wieviele Logen und Mitglieder ausserdem aus der T. G. innerhalb der letzten Monate in ausserdeutschen Ländern ausgetreten sind, weil sie fanden, dass Frau Besant Unrecht gehandelt habe gegen den Generalsekretär der Deutschen Sektion und gegen die Deutsche Sektion selbst, das ist ebenfalls aus den letzten „Mitteilungen“ zu ersehen. Dass ferner die ganze Deutsche Sektion mit einer Anzahl von etwa 2400 Mitgliedern (das sind allein schon gegen 10% aller Mitglieder der T. G.) gegen Mrs. Besant protestierte, bedeutet für Mrs. Besant nur **eine** Landesgesellschaft unter 22. Wenn man weiss, dass die Deutsche Sektion eine der grössten war, so kann wohl nicht behauptet werden, dass es gerade eine Kleinigkeit ist, wenn eine so grosse und ständig wachsende Landesgesellschaft Mrs. Besant's Freiheitsbegriff zu teilen nicht im Stande ist.

Nachdem Mrs. Besant auf alle Weise uns den Mund zuzuhalten versucht hat, fordert sie ihre treuen Brüder in Deutschland auf, mit uns einmütig zusammen zu arbeiten, wenn wir einmütiges Zusammenarbeiten gestatten. Wir haben genügend erfahren, was von diesem „einmütigen“ Arbeiten zu halten ist, und als Anthroposophische Gesellschaft verzichten wir gern auf die Zusammenarbeit mit den Friedensboten, mit deren ehrlichen Absichten wir mehr als hinreichend bekannt geworden sind.

Nach dem Präsidialschreiben tut sich Mrs. Besant gütlich daran, zeigen zu wollen, wie loyal sie war gegen den unloyalen Kollegen, indem sie folgenden Brief veröffentlicht, woraus wir erfahren, was für aggressive, streitsüchtige Menschen wir sind.

„Da der obige Schritt, der getan wurde auf Ersuchen des Generalrats der T. G. und auf meine eigene Verantwortung als Präsidentin hin, ein sehr ernster ist, so halte ich es für richtig, hier einige Tatsachen anzuführen als Ergänzung zu denjenigen, die schon im Besitz der Gesellschaft sind, die Licht verbreiten über die Stellung, welche Dr. Steiner und seine Nachfolger eingenommen haben.“

Es kann dies auch nebenbei zeigen, wie lange ich damit gewartet habe, etwas zu tun, trotzdem ich schon lange herausgefordert worden war.

Shânti Kunja, Benares City, Präsidenten-
Amt, 4. Januar 1912.

Mein lieber Dr. Steiner,

Ich erhalte so viele Klagen von europäischen Generalsekretären und anderen über die aggressive Propaganda, die in anderen Ländern unternommen wird von Personen, die Ihren Namen gebrauchen, dass es besser scheint, an Sie direkt zu schreiben. Es möge ein Beispiel angeführt werden: Baron Walleen ging zu dem englischen Generalsekretär und bat ihn um die Erlaubnis zur Benutzung des Saales im Hauptquartier. Mr. Wedgwood konnte nicht antworten, ehe er den Vorstand befragt hatte, und da Baron Walleen nicht warten konnte, nahm er anderswo einen Raum; da stellte er die Idee, dass der Christus kommen könnte, als „unsinnig und lächerlich“ dar. Baron Walleens Ansichten könnten vielen Theosophen ebenso unsinnig und lächerlich erscheinen, doch wenn diese Art Sprache auf theosophischen Rednerbühnen gebraucht wird, so wird alle Würde und Duldung verloren gehen. Wenn Ihre Anhänger solche Angriffe gegen mich machen, und die meinigen darauf antworten mit ähnlichen Bemerkungen auf Sie bezüglich, dann wird die Theosophie darunter leiden. Bis jetzt ist es mir gelungen, Erwiderungen zu verhindern, aber es tauchen sehr bittere Gefühle gegen die deutschen Angriffe in den umgebenden Ländern auf, und ich habe gehört, dass man den Vorschlag gemacht hat, ähnliche Missionen in Deutschland gegen Ihre Ansichten einzurichten. Bis jetzt ist es die allgemeine Gepflogenheit unter uns gewesen, dass man mit dem Generalsekretär in Verbindung trat, ehe man in seinem Gebiet Vortragsreisen hielt; diese Höflichkeit berücksichtigt man nicht mehr, und das verursacht viele Klagen.

Ich möchte Sie sehr dringend bitten, dass Sie Ihren grossen Einfluss brauchen, so dass man nicht mehr Leute ausschickt, um Ihre persönlichen Ansichten in aggressiver Weise unter nicht-deutschen Nationen zu verbreiten. Wie Sie wissen, habe ich unser englisches Publikum veranlasst, Ihre Darstellung der Theosophie zu lesen, aber ich ahnte nicht, dass Missionare aus Deutschland kommen würden, die die Leute aufforderten, „sich auf Dr. Steiners Seite zu stellen gegen die Präsidentin“. Diese Versuche, Streit anzufangen, sind sehr zu beklagen und haben einen solchen Punkt erreicht, dass etwas getan werden muss. Ich glaube, dass diese aggressiven Menschen Sie falsch darstellen und Ihre Autorität benutzen, ohne Ihre Einwilligung. Daher bitte ich Sie, mir zu helfen, dem von ihnen gestifteten Schaden Einhalt zu tun.

Aufrichtig Ihre Annie Besant.“

Inzwischen haben wir genug über die löblichen Missionen Hübbe-Schleiden, Cordes, etc. etc. erfahren (man sehe die „Mitteilungen“ XIV, Briefwechsel zwischen Hubo-Cordes-Besant).

Dann kommt Mrs. Besant nochmals auf den bekannten „Appell“ zurück, den Dr. Vollrath nach ihrer späteren Aussage nicht gemacht haben soll, trotzdem sie selbst diesen Appell Vollraths an Dr. Steiner schickte und schreibt folgendes:

„Man wird sich daran erinnern, dass Dr. Vollrath seiner Mitgliedschaft in der T. G. verlustig ging, weil er keinen Appell an mich tat (nach seinem Ausschluss aus der deutschen Sektion) um weiter als ein allgemeines Mitglied in Adyar eingeschrieben zu sein. Da ich fand, dass er Schwierigkeiten in Deutschland veranlasste, nachdem mein ursprünglicher Vorschlag, dass er unter Dr. Hübbe-Schleiden als Sekretär des O. S. E. arbeiten sollte, schriftlich zurückgezogen worden war, (November 1911) schrieb ich an Dr. Hübbe-Schleiden unter dem Datum des 18. Juli 1912, dass Dr. Vollrath in keiner Weise die T. G. noch den O. S. E. in Deutschland oder anderswo vertreten könne. Ich schrieb auch an Dr. Vollrath, als Antwort auf seine Bitte, mich sehen zu dürfen, am 6. August 1912:

Lieber Dr. Vollrath,

In aller Arbeit der T. G. in Deutschland ist Dr. Steiner mein Vertreter für die Sektion, und Dr. Hübbe-Schleiden hilft mir, wo es sich handelt um Logen, die direkt an Adyar angeschlossen sind. Sie haben ein Zusammenarbeiten unmöglich gemacht durch Ihren Angriff auf Dr. Steiner. Ich gehe in ein paar Tagen von London fort und am 23. aus England; es ist also zu spät für Sie, mich zu besuchen. Ich bin mehrere Monate lang hier gewesen und hätte Sie zu einer früheren Zeit sehen können.

Aufrichtig Ihre
Annie Besant.“

Mrs. Besant will ihre Handlungsweise im Fall Vollrath verteidigen und sagt aber selbst, dass sie ihn ursprünglich dem Herrn Dr. Hübbe-Schleiden als Sekretär für den Orden des Sterns im Ostens in Deutschland vorgeschlagen habe. Das alles, nachdem Vollrath aus der Deutschen Sektion ausgeschlossen worden war; also handelte Mrs. Besant damit unter vollständiger Nichtachtung der Massnahmen der Deutschen Sektion, der sie durch solche Ernennung Dr. Vollraths zu einem Ehrenamt wohl ihre Loyalität beweisen wollte. Dass Dr. Vollrath Schwierigkeiten in Deutschland machte, konnte sie wissen und wusste sie bald nach seinem Ausschluss aus der Deutschen Sektion. Gerade wegen dieser Schwierigkeiten war er ja ausgeschlossen worden. Und nun hat Mrs. Besant die Zeit vom

Ende des Jahres 1908 bis zum November 1911 gebraucht, um zu verstehen, dass Dr. Vollrath Schwierigkeiten machte in Deutschland!!!

Nachdem uns dies klargemacht worden ist von Mrs. Besant, hören wir den Passus über ihr loyales Verhalten gegen Dr. Steiner, und dann hören wir, wie zur Strafe dafür, dass wir den „Stern des Ostens“ nicht in der Deutschen Sektion haben wollten, die Stiftungsurkunde der D. S. an diejenigen Logen übertragen wurde, die treu sind den ursprünglichen Grundsätzen der T. G.

„Ich glaube, es wäre schwer gewesen, loyaler gegen einen Kollegen zu sein, als ich es gegen meinen unloyalen Kollegen gewesen bin, der mich öffentlich und privatim angriff.

Der folgende Protest und Appell, der an mich in aller Form als Präsidentin der T. G. gerichtet war, kam in meine Hände Ende Januar 1913. Er fand seine Antwort darin, dass die deutsche Stiftungsurkunde übertragen wurde an Logen, welche den grundlegenden Prinzipien der T. G. treu sind. Solange ich Präsidentin bin, werde ich diese Prinzipien beschützen.

„Der Vorstand der Deutschen Landesgesellschaft (Sektion) der T. G. hat am 8. Dezember 1912 den Beschluss gefasst, dass alle Mitglieder des Ordens des Sterns im Osten von jetzt ab aus der Deutschen Sektion ausgeschlossen sein sollen. Wir Unterzeichneten, die Mitglieder dieser Landesgesellschaft und auch des Ordens des Sterns im Osten sind, protestieren ernstlich gegen diesen Versuch der Unterdrückung auf Grund unseres religiösen Glaubens. Solch eine Unterdrückung ist gegen die Konstitution der T. G., welche den Zweck hat, die Bruderschaft der Menschheit anzuerkennen, ohne Unterschied des religiösen Glaubensbekenntnisses, und wir protestieren deshalb gegen diese schlechte Behandlung als Ketzer.

Gleichzeitig appellieren wir an Sie als Präsidentin der T. G., dass dieses Unrecht wieder gut gemacht werden muss, und dass wirksame Mittel angewendet werden, wodurch wir in Zukunft die Möglichkeit erhalten, Mitglieder der Deutschen Landesgesellschaft der Theos. Ges. zu bleiben.

(Unterzeichnet von einer Anzahl von Mitgliedern, an ihrer Spitze Dr. Hübbe-Schleiden).

Dr. Hübbe-Schleiden erhielt von dem Vorstand der früheren Sektion mit dem Datum des 21. Januar 1913 die Nachricht, dass er von der Jahresversammlung der Deutschen Sektion der T. G. ausgeschlossen werden würde, abgesehen davon, dass er Mitglied bei dem Orden des Sterns im Osten sei, weil er als Verfasser der „Botschaft des Friedens“

eine solche Gesinnung gezeigt, die man als eine unserer wahren theosophischen Arbeit gegenüber durchaus feindliche und zerstörende ansehen muss. Wir könnten Sie aus diesem Grunde schon nicht länger als wahren Mitarbeiter in der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft anerkennen.“

Der Ausschluss des ältesten Mitgliedes der T. G. in Deutschland von der Jahresversammlung, auf Grund dessen, dass er Ansichten hat, die verschieden von denen der Majorität sind, sollte genug sein, unsere schärfsten Kritiker zu überzeugen, dass es die Bedrohung der Freiheit eines jeden Mitgliedes bedeuten würde, wenn man eine solche Handlungsweise in der T. G. gestatten würde.“

Nun ist ja ausdrücklich betont worden, dass die Mitglieder des Sternordens **nicht** wegen ihres religiösen Glaubens, sondern wegen ihrer Stellung gegenüber der Deutschen Sektion, und dass besonders Dr. Hübbe-Schleiden wegen seiner **Feindseligkeiten** gegen die Deutsche Sektion ausgeschlossen wurden.

Zu S. VI dieses Supplements zur April-Nummer des „Theosophist“ sei noch eine Bemerkung gemacht. Mrs. Besant sagt da von sich, dass sie selbst das englische Publikum veranlasst habe, Dr. Steiners Darstellung der Theosophie zu lesen. Sie will damit zeigen, wie unparteiisch sie ist gegenüber den Forschungen Dr. Steiners. Aber wenn wir die August-Nummer 1912 des „Theosophist“ in die Hand nehmen, da finden wir einen Vortrag Mrs. Besants unter dem Titel: „Investigations into the Superphysical“ (Forschungen im Gebiete des Uebersinnlichen). Da lesen wir, wie sie anführt verschiedene Quellen der okkulten Forschung, unter anderen auch die Forschungen von Dr. Rudolf Steiner und ferner „die Berichte von Beobachtungen von Mr. Leadbeater und mir selbst, die jetzt gesammelt sind in dem Buch: Man: Whence, How and Whither (der Mensch: Woher, wie und wohin).“ Dann sagt sie, dass mit geringen Unterschieden alle die okkulten Forscher übereinstimmen in ihren Ansichten, mit Ausnahme von Dr. Rudolf Steiner. (Die Ansichten, um die es sich hier handelt, sind die über die vergangenen Zeiten der Erdenentwicklung; Mrs. Besant sagt „vergangene Rassen, Runden und Ketten“.)

Etwas weiter spricht sie davon, dass man vorsichtig sein müsse, sowohl im Annehmen als im Zurückweisen der Forschungen. (Hence the need of caution). Weiter unten sagt sie: Ich behaupte nicht, weil in der höheren Forschung alle Forscher ausser einem in den Haupt-Grundzügen übereinstimmen, dass dieser Eine Unrecht hat. Athanasius contra mundum hat manchmal Recht. Doch lasst mich einen Fall erwähnen, der zur Vorsicht mahnt. Dr. Steiner sagt

in seiner „Lemuria und Atlantis“ (S. 159) dass zu einer gewissen Zeit in der Geschichte unserer Erde — zu der Zeit, die wir die Perioden der anfänglichen mittleren dritten Rasse nennen — als diese Erde schon weit bewohnt war, die Sonne und der Mond allmählich sich aus der Erde herauszogen; wir hatten dann drei Kugeln, wo „bis dahin keine stoffliche Trennung bestanden hatte“, es bestand „eine gemeinsame Kugel“, zusammengesetzt aus dem, was jetzt Sonne, Erde und Mond bildet. Die Fortentwicklung des Menschen von der Fortpflanzung durch Spaltung zur geschlechtlichen Fortpflanzung wurde herbeigeführt durch die „kosmischen Ereignisse“.

Es scheint sich also diese Angabe zu beziehen auf physische Vorgänge, nicht allegorische oder mystische. Meine eigene astronomische Kenntnis ist sehr gering, und ganz und gar aus zweiter Hand, denn ich habe niemals eine astronomische Forschung angestellt; aber meine okkulte Forschung sowohl als die Lehren der weisen Loge, die durch H. P. Blavatzky und A. P. Sinnet gegeben worden sind, veranlassen mich, den obigen Behauptungen zu widersprechen, wenn sie sich auf eine physische Tatsache beziehen, und wenn es nicht nur eine symbolische Angabe eines geistigen Geschehnisses ist; der scheinbare Sinn ist in der Tat so unglaublich, dass man unwillkürlich nach einem andern sucht bei einem mit Recht so geachteten Schriftsteller. Ueberdies würde die physische Bedeutung widersprechen allem, was wir bisher gelehrt worden sind in der Gesellschaft über die Evolution, da wo es sich um Ketten, Runden und Rassen handelt, die Beziehung der Mondenkette zur Erdenkette u. s. w. Das müsste alles noch einmal geschrieben werden, und die Angaben, welche ursprünglich von den Meistern gemacht worden sind, und die durch die Forschungen ihrer Schüler nachher bestätigt worden sind, müssten bei Seite geschoben werden. Darum ist Vorsicht notwendig, ehe wir die obigen Angaben glauben, obgleich jedes Mitglied der T. G. das Recht hat, sie zu machen.“ —

Die Akashachronik, auf deren englische Uebersetzung (Atlantis and Lemuria) Mrs. Besant sich hier beruft, enthält aber solche Angaben, wie Mrs. Besant sie da herausgelesen hat, gar nicht, wovon sich jeder überzeugen kann, der das Buch studiert. (Atlantis and Lemuria p. 158 ff. Akashachronik in den Lucifer-Gnosis-Heften 19—23, S. 39, — ferner Atlantis and Lemuria p. 174 ff. Lucifer-Gnosis 19—23, S. 42, — ferner Atlantis and Lemuria p. 186 ff. Lucifer-Gnosis 19—23, S. 45.) Mrs. Besant hat zuerst etwas fabriziert, was gar nicht in dem Buche steht, wie sie es darstellt, und dann warnt sie ihre Leser dreimal, man müsse vorsichtig sein gegenüber diesen Angaben, in denen Dr. Steiner als okkultur Forscher allein dastehe und nicht mit den andern Forschern übereinstimme!!!

Ist das die Gewissenhaftigkeit dessen, der Anspruch macht auf Zuverlässigkeit als okkultur Forscher? Ist das die Art, wie Mrs. Besant dem englischen Publikum die Bücher eines andern Forschers empfiehlt? Wenig vertrauenerweckend für die Glaubwürdigkeit der Tatsachen, die eine Persönlichkeit auf dem Gebiete okkultur Forschung bringt, ist es allerdings, wenn man schon da, wo keine höheren Gaben, sondern nur guter Wille und Vernunft dazu gehören, die Forschungen eines anderen richtig wieder zu geben, solche Fehler sich zu Schulden kommen lässt. Wenn dann Frau Besant und Herr C. W. Leadbeater uns als Resultat ihrer hellseherischen Forschungen in dem kürzlich erschienenen Werk derselben: „Man: Whence, How and Whither“ mitteilen, dass sie bei ihrem Uebergang zur Individualisierung in der Zeit, die sie als Mondenkette bezeichnen, Affen waren und bei einer Mondenfamilie eine ähnliche Rolle spielten wie jetzt treue, wachsame Hunde bei den Menschen, so möchte man ja gern ihnen den Gefallen tun, dieser Offenbarung über ihren Uebergang zur Menschwerdung und die damaligen Zustände Glauben zu schenken. Höflicher aber wäre es in diesem Falle gewiss, anzunehmen, dass sie den „gesehenen“ Menschen unserer Zeit einen „Affen“ aufbinden wollten. Unsere „Mitteilungen“ tragen einen zu ernsten Charakter, um weitere Inhaltsangaben über das angeführte „eigenartige“ Werk zu machen. Diese Probe wird aber wohl auch unsern Lesern genügen.



Der Zyklus Dr. Rudolf Steiners im Haag.

Vom 20.—29. März dieses Jahres hielt Herr Dr. Steiner im Haag einen Zyklus über das Thema: „Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen (Physischer Leib, Aetherleib, Astralleib) und sein Selbst.“

Zur Eröffnung des Zyklus betonte Herr Dr. Steiner die ganz besondere Bedeutung dieser Vorträge, die zum allerersten Male innerhalb der selbständigen Anthroposophischen Gesellschaft abgehalten werden durften, und alle Anwesenden mochten wohl die Feierlichkeit dieses bedeutsamen Augenblickes mit empfinden. Der schön geschmückte Raum, der liebenswürdige Empfang, der den auswärtigen Freunden zuteil wurde, trugen das ihrige zu der weihvollen Stimmung bei, die durch die Anwesenheit unseres hochverehrten Herrn Ed. Schuré noch erhöht wurde.

Es sei versucht, in dem Folgenden für unsere Leser eine kurze Inhaltsangabe der Hauptpunkte zu geben, die in diesem Zyklus behandelt wurden.

Durch die okkulte Entwicklung des Menschen treten im physischen Leibe, im Aether- und Astralleibe Veränderungen auf. Es zeigen sich solche Veränderungen aber nicht nur infolge einer regelrechten esoterischen Schulung, sondern auch schon durch die Wirkung eines mit Ernst getriebenen Studiums der Theosophie.

Die Veränderungen, welche der physische Leib dadurch erfährt, sind nicht diejenigen, welche am meisten auffallen. Sie bestehen darin, daß der physische Leib in sich beweglicher und innerlich lebendiger wird. Die einzelnen Organsysteme werden unabhängiger von einander, so z. B. das Blut- und Nervensystem, oder auch z. B. das Rückgrat und Gehirn. Das Blutsystem wird empfindlicher für die Ortsveränderungen, das Nervensystem für den Unterschied in den Jahreszeiten. So werden Gedanken, die an das physische Gehirn gebunden sind, im Sommer leichter gefaßt und verarbeitet. Im Winter dagegen wird man leichter inspirierende Gedanken haben können. Im Gehirn selbst werden die inneren Teile selbständiger gegenüber den mehr nach außen liegenden Teilen. Dadurch wird das bildhafte Denken dem sich entwickelnden Theosophen leichter als das abstrakte Denken, weil es ihm leichter wird, mit den mittleren Partien des Gehirns zu denken als mit den mehr äußerlich gelegenen Teilen. Die theosophische Literatur soll aber so gegeben werden, daß der Leser gezwungen wird, durch ernste Denkarbeit auch diese Teile in Tätigkeit zu versetzen, damit sie nicht zu sehr zurücktreten gegenüber den mittleren Partien des Gehirns. Mit allen Mitteln muß angestrebt werden, daß der sich Entwickelnde durch innere Kraft aus sich heraus die Organe wiederum aufrufen kann

zu einer Harmonie, die vorher ohne sein Zutun dagewesen ist.

Für den in der okkulten Entwicklung stehenden ist mit jedem seiner Sinnesorgane ein Erlebnis verbunden. Herz und Gehirn lernt er erkennen in ihrem kosmischen Zusammenhang. Das Herz wird für ihn das menschliche Spiegelbild derjenigen makrokosmischen Wirkungen, welche die Erde erst von der Sonne empfängt; das Gehirn spiegelt ihm den außerhalb der Sonne gelegenen Kosmos. Die Gehirnprozesse lernt er empfinden in dem ruhigen Gang des Nachthimmels mit seinen Sternen; die Beweglichkeit des Sonnensystems fühlt er in seinem Herzen. Aber auch eine Zugehörigkeit zur Erde besitzt der Mensch durch das, was mit seiner Nahrung usw. zusammenhängt. Auch der verschiedene Einfluß der Nahrungsmittel wird ihm bei einer okkulten Entwicklung zu einem Erlebnis. Tierische Nahrung wird so empfunden, als ob man einen Fremdkörper in sich aufgenommen hätte, weil diese Nahrung vom Tiere selbst schon vorbereitet worden ist und über die pflanzliche Organisationsstufe hinausgehoben worden ist, und daher im menschlichen Körper durch Aufnahme solcher Nahrung Kräfte lahm gelegt werden, die beim Genuß von Pflanzenkost gezwungen sind, an der Verdauung mitzuarbeiten. Diesen lahm gelegten Teil seiner Organisation trägt der Mensch mit sich herum als Fremdkörper.

Nun ist die Tierwelt auf Erden radikal verschieden von der auf den anderen Planeten. Durch die tierische Nahrung fesselt man sich daher an die Erde. Es ist, als ob man sich sagen würde: Mir sagt die tierische Nahrung so zu, daß ich auf den Himmel verzichten und immer auf Erden bleiben will. Die Pflanze aber ist in ihrem inneren Wesen nicht etwas spezifisch Irdisches; die Pflanzennahrung bringt den Menschen zu einer Art kosmischer Verbindung mit dem ganzen planetarischen System. Wiederum anders ist es mit der Aufnahme von Milch und Milchprodukten. Alles, was Milchsubstanz ist, ist in dieser Art nur auf Erden zu finden; die gemeinsame Milchnahrung der Erdenwesen bereitet sie dazu vor, eine gemeinsame Erdengattung zu sein, auf der Erde ihre Mission erfüllen zu können. Ein gänzlich Aufgeben des Milchgenusses würde daher den sich entwickelnden Menschen zu erdfremd machen. Es würde ihn das leicht die Fäden zerreißen lassen, die ihn mit dem Menschlichen auf der Erde verbinden.

Die Veränderungen, die durch die okkulte Entwicklung vorgehen in den Sinnesorganen, führen sozusagen schon herüber von der physischen zu der ätherischen Hülle des Menschen. Da die Tätigkeit dieser Organe bei der okkulten Entwicklung ausgeschaltet werden muß, lernt man an ihrer Stelle erkennen die Aetherkräfte, welche die Organe in uns hineingebaut haben. So lernt man an dem Auge die innere Natur der ätherischen Lichtkraft erkennen. Bei der Ausschaltung des Gehörs aber

kommt man zu der Entdeckung, dass das Ohr in seinem Wunderbau niemals von den Kräften der Erde allein gebildet werden könnte, sondern daß das Gehörorgan von dem alten Monde zur Erde herübergebracht wurde und auf der Erde eigentlich sehr stark korrumpiert worden ist. Damals war es noch ganz in die Sphärenmusik getaucht; jetzt hat es sich davon emanzipiert und kann nur dasjenige auffangen, was sich in der Luft der Erde abspielen kann.

Der Aetherleib ist, im Gegensatz zum physischen Leibe, der ein Raumesleib ist, eigentlich ein Zeitenwesen. Seine Veränderungen beziehen sich auf das Zeitliche, auf die Entwicklung eines Zeitgefühls. Am schnellsten und am unsympathischsten wird wohl als Wirkung der okkulten Entwicklung empfunden das Abnehmen der Kraft des Gedächtnisses, das ja auch mit der Zeit zu tun hat. Nur eines kann dies ersetzen: ein gefühlsmäßiges Interesse für die Dinge, ein seelisches Zusammenwachsen mit ihnen. Das bringt eine Art Fähigkeit des Ablesens in der Zeit, ein Anschauen von Bildern, die in einer zeitlichen Entfernung stehen. Dieses ist zugleich der allerelementarste Anfang des Lesenlernens in der Akasha-Chronik, welches zuletzt das Gedächtnis ganz ersetzt. Verknüpft damit ist ein neues Beurteilen des inneren Menschen, eine Selbstbeurteilung dessen, was in einem lebt und den eigenen Wert ausmacht.

Mit dem Zeitgefühl, das man sich aneignet, erlebt man in eigentümlicher Weise den Unterschied der Jahreszeiten und zwar so, daß man den Sommer (vom Vorfrühling bis zum Herbst) empfindet als die Schlafenszeit der Erde, wo der Mensch mit seinem Aetherleibe gewissermaßen auf sich angewiesen ist, denn der Erdgeist hat den sommerlichen Erdenteil verlassen, so wie der Mensch im Schlafe seinen physischen und Aetherleib verläßt. Besonders die Selbständigkeit von dem Aetherteile seines Hauptes fühlt der sich esoterisch oder theosophisch entwickelnde Mensch in der Sommerzeit, und er kann darin spüren die sich von Monat zu Monat ablösenden Wirkungen der Erzengel oder Amshaspands, wie sie in den Zarathustra-Schulen genannt wurden. In diesem Teil des ätherischen Leibes, der als nach oben ins Unbestimmte verlaufend empfunden wird, fühlt man sich mitschwimmend mit der strömenden Zeit; die Erinnerung an die alte Mondenzeit trägt man in diesem Aetherteil des Hauptes mit sich. Die Konzentration auf diesen Teil bringt immer mit sich eine melancholische Stimmung (wie ja auch der Melancholiker immer ein Uebermaß des in der Zeit Erlebten mit sich trägt), und darin differenziert sich ein Schauen in die alte Mondenzeit.

In dem mittleren Teil des Aetherleibes, der wie eine Art Eiform empfunden wird, hat man am deutlichsten das Gefühl des Mitlebens mit dem sich in der Zeit differenzierenden Aetherleben der Erde. Im Frühjahr ist es eine Art Mitgehen im Aether-

leibe mit dem Strom der Zeit (phlegmatische Stimmung); im Herbst mehr eine Art Abwehren, Abstoßen des Stromes der Zeit (sanguinische Stimmung).

Der dritte Teil des Aetherleibes wird als nach unten ins Unbestimmte verlaufend empfunden (hellsehend geschaut wird der Aetherleib natürlich anders), verbunden mit einer cholерischen Stimmung.

Man wird durch eine okkulte Entwicklung im allgemeinen empfindlicher für sein Temperament. Der Melancholiker, der alle Eindrücke tief auf sich wirken läßt, richtet, wenn er zu einer solchen Entwicklung kommt, seine Kritik und seine Unzufriedenheit auf sich. Das würde ihn zu Schaden bringen können, wenn nicht in jedem Temperament auch immer die anderen Temperamente in der Anlage vorhanden wären. Man muß beim Melancholiker deshalb appellieren an seine phlegmatische Seite. Das ausgesprochen phlegmatische Temperament ist gar keine schlechte Vorbedingung für eine esoterische Entwicklung, weil der Phlegmatiker sich selbst sehr gut beobachtet, ohne dabei zu große Schmerzen zu empfinden. Bei dem Sanguiniker dagegen mit seinem Eilen von Eindruck zu Eindruck, gelingt eine esoterische Entwicklung nur selten. Noch schwerer fällt diese dem Cholерiker, der jeden von außen kommenden Eindruck sofort zurückstößt. Gelingt es ihm aber, sich zur Entwicklung zu bringen, so wird er besonders fähig, Tatsachen in ihrem historischen Zusammenhang darzustellen, so wie z. B. Homer, oder auch, wenn erst instinktiv: Tacitus.

Diese Erlebnisse geben dem Menschen, der sich gelassen seinem Karma entgegenstellt, ein Gefühl, als ob ein in der Zeit verlaufender Strom in sein Haupt hereinkommen und in seinen Körper sich ergießen würde, ein Beschenktwerden mit der Weisheit. Man fühlt dann auch, daß die gewöhnliche Urteilskraft an Wert verliert für eine höhere Entwicklung, ja man merkt allmählich einen Gegensatz in der Seele, zwischen der Art des früheren und des späteren Urteilens; das frühere kam von den eigenen Gedanken, die man sich gemacht hatte und hatte den Beigeschmack des Egoismus; das spätere ist Einem wie verliehen worden; es verbrennt, verzehrt alles frühere Gedankenmachen. Das Eigenleben der Seele verliert damit den Teil des Selbstdenkens, und die beiden anderen Teile des Fühlens und Wollens fließen mehr zusammen; das Gefühl wird mehr aktiv; der Wille wird mehr gefühlsmäßig. Gewisse Dinge, die man tut oder sagt, erzeugen ein erhabenes, ein Dankbarkeitsgefühl; andere ein bitteres, ein Schamgefühl gegenüber der Weisheit, die schon in einem ist. In diesen Gefühlen bekommt man den ersten elementaren Begriff von [den Geistern der Persönlichkeit oder Urkräften. Alle diese Erlebnisse tragen dazu bei, daß man beginnt ein Unbehagen zu empfinden darüber, daß man überhaupt dieser einzelne, persönliche Mensch ist. Ohne Interesse für das allgemein

Menschliche, ohne Erweiterung der Interessen gibt es keinen Fortschritt.

Wie die okkulte Entwicklung speziell für den Astralleib und seine Umwandlung eine Bedeutung hat, das wurde in wunderbarer Weise gezeigt an einigen alten Menschheitslegenden, welche derjenige erleben kann, der im Schlafe bewußt wird und hellsehend auf seinen physischen oder Aetherleib zurückblickt. Da werden der physische und Aetherleib zu hellsehtigen Imaginationen, die, wenn sie in Worte gekleidet werden, sich nicht anders darstellen als die Paradieses- und die Gralslegende. Die physischen Organe, Lunge, Herz usw. werden zu den mächtigen Tiergestalten des einstmaligen Adlers, Löwen, Stieres. Die Nerven wachsen aus zu pflanzenartigen Wesen. Zu einer herrlichen Welt wird der Menschenleib, und man fühlt mit großer Traurigkeit, daß diese Herrlichkeit zu dem jetzigen Menschenleib zusammengeschumpft ist; daran ist man selber Schuld; vergiftet hat man mit seinem eigenen Wesen diese Herrlichkeit. Und dann erblickt man in diesem wunderbaren Garten des Menschenleibes Lucifer, der den Menschen an sich gezogen hat, und man sieht, wie, als Folge davon, die höheren Hierarchien ihm nachgedrungen sind und den Menschen herausgejagt haben aus seinem Reich durch die Oeffnungen, die in ihrem Zusammenschumpfen zu unseren Sinnesorganen geworden sind. Als sich dann noch die höheren Hierarchien des Ahriman bedient, die Gliedmaßen angesetzt und das Antlitz gebildet hatten, da war der Mensch entstanden, wie er heute ist. — Das gibt die Betrachtung des physischen Leibes vom Schlafe aus. — Die Betrachtung des Aetherleibes, der ätherischen Kräfte, die der Schädeldecke zu Grunde liegen, führt zu einer solchen Imagination, daß man den Menschen wie verzaubert, gefangen sieht in einer Burg; aus seinem Organismus strömen die Kräfte herauf, welche diesen Menschen unterhalten. Das Nervensystem erscheint als das mächtige Schwert, das der Mensch sich auf Erden geschmiedet hat; das heraufströmende Blut als die blutige Lanze, die den in der Schädeldecke beschlossenen Menschen verwundet. Und man sieht auch, daß von einem kleinen, edlen Teil des Gehirns alles zurückgestoßen wird, was da aufgenommen ist an tierischer und pflanzlicher Nahrung. — (Das dient für die weniger edlen Teile). — Nur dasjenige läßt dieser edle Teil zu, was ein Zusammenfluss ist von edelsten Sinnesempfindungen und edelsten mineralischen Extrakten. Mahlzeit wird da rings umher gehalten; dieser edelste Teil aber ist der heilige Gral, und diese Himmelspeise ist dasjenige, was im heiligen Gral darinnen ist. —

Solche Legenden, wie die Paradieses- und die Gralslegende sind ursprünglich in den Mysterien gegeben worden mit Rücksicht auf dasjenige Glied der Menschennatur, das gerade in dem betreffenden Zeitalter naturgemäß Veränderungen erleidet

(so wie im 4. nachatlantischen Zeitalter die Verstandessele und in unserem Zeitalter die Bewußtseinsseele).

Nun wird der Astralleib durch eine okkulte Entwicklung selbständig, und seine innerste Natur tritt mehr hervor, und diese ist nichts anderes als der Egoismus. Dieser Egoismus aber kann auf keine andere Weise überwunden werden, als durch Erweiterung der Interessen, sodaß an Stelle der persönlichen Interessen Welt- und Menschheitsinteressen treten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die zwei genannten Legenden gegeben. Die Paradieseslegende führt den Menschen zurück zu Zeiten, wo er noch alle menschlichen Interessen in sich aufnehmen konnte. Die Gralslegende ist gegeben, um in's tiefste Innere des Astralleibes sich zu versenken und aufmerksam zu machen auf die zwei Möglichkeiten der Abirrung, die uns in Amfortas und Percival, bevor er seine völlige Erlösung erreicht hatte, entgetreten, so wie es in der Darstellung der Legende des Chrétien de Troyes gegeben ist. Amfortas, der Fischerkönig, hat die Interessen seiner Persönlichkeit hinaufgetragen in die Sphäre seines Astralleibes; dadurch ist er verwundet worden. Percival hat den heiligen Gral geschaut, versäumt aber zu fragen, für wen diese Speise zubereitet wird; er hat zu wenig Weltinteressen, ist noch zu naiv. Darin liegt das ungeheure Pädagogische dieser Legende.

Nun ist unser Zeitalter dasjenige der Entwicklung der Bewusstseinsseele, die ja besonders verknüpft ist mit dem Egoismus, der an die persönlichsten Interessen herandrängt. Schon lange vor unserm Zeitalter haben die Menschen mit Schauern empfunden das Herannahen dieses Zeitalters der Egoität, in dem der Astralleib wie naturgemäß zu einem gewissen Egoismus kommen muß.

So schauderte es dem Kirchenvater Augustinus vor dem Manichäerbischof Faustus, der dem Zeitalter der Egoität in einer edlen Weise entgegen ging und die Menschen durch die Kraft der eigenen Seele stark machen wollte gegen den Egoismus. So galt der 1518 gestorbene Dichter Faustus Andrelinus, der Renaissance-Mensch, welcher das griechische Zeitalter mit seiner Art der Egoität wieder aufleben lassen wollte, als ein Feind derjenigen, die damals im Christentum wirkten. Und das 16. Jahrhundert hat wiederum geschauert vor der Egoität des Astralleibes, die ihm in der Persönlichkeit des Johann oder Georg Faust entgegentrat, der der Faust des Volksbuches war. Goethe aber hat in seiner Darstellung der Faustfigur klar machen wollen, daß man nicht schauern soll vor einem Menschen, der die Egoität entwickelt, wenn zuletzt von ihm gesagt werden kann: Den können wir erlösen.

Wer aber zu solchen Imaginationen kommt wie die Paradieses-Imagination, der fühlt, wie die Gewalten, die den Menschen zu den persönlichen Interessen herunterziehen, immer stärker und

stärker werden. Wie ein Gegengewicht gegen den Egoismus des Astralleibes fühlt man aber ein anderes: Einsamkeit, eisige Einsamkeit. Wer diese beiden Gefühle nebeneinander empfinden kann, der erlebt in der ganz richtigen Art die Begegnung mit dem Hüter der Schwelle. Nur, wer imstande ist, Weltinteressen wirklich zu seinen Interessen zu machen, kommt an dem Hüter vorbei. Dann wird man Eins mit der Paradieses-Imagination. Und dann hat man wiederum ein typisches Erlebnis, das so beschrieben werden kann: Man fühlt sich selber in seinem Selbst und Astralleib, und man nimmt neben sich eine andere Wesenheit wahr, ebenfalls mit einem Selbst und Astralleib. Aber der eigene Astralleib stellt sich so in seiner Kraftwirkung dar, als ob er nach oben streben wollte; in einer Sphäre frostiger Einsamkeit steht er. Der Astralleib des anderen Wesens erscheint nach abwärts gerichtet, und man fühlt, daß das wertvoll an diesem Wesen ist, daß seine Kräfte nach der physischen Welt gehen und dort als Segenskräfte wirken. Nun reift in einem ein geistiger Entschluß: seine Einsamkeit nach diesem anderen Wesen hinzutragen, und sich von ihm erwärmen zu lassen. Dann bricht in das Bewußtsein herein die Inspiration, wie ein typisches Gespräch, das so in Worte zu übersetzen wäre: „Da du den Weg zu dem Anderen gefunden hast, und dich vereinigt hast mit seinem Opferregen, darfst du mit ihm, in ihm zurückkehren zur Erde, und ich werde dich auf Erden zu seinem Hüter bestellen.“ Nun öffnet sich aber der Blick an dem Hüter der Schwelle vorbei in die physische Welt hinunter. Da erblickt man wie in einem Spiegelbild sich selbst mit abwärts gerichtetem Astralleib, und das andere Wesen schaut man als einen wirklichen anderen Menschen, dessen Astralleib nach aufwärts strebt, in die geistige Welt hinein. Und man fühlt: Dieser Mensch ist besser als du. — Ein schrecklicher Entschluß dämmert in einem auf: den anderen Menschen zu töten. Nun erklingt eine fürchterliche rächende Stimme: Wo ist dein Bruder? Und aus einem selbst kommt die Antwort: Ich will nicht der Hüter des Anderen sein!

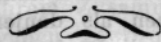
Wer dieses Erlebnis durchgemacht hat, der weiß, daß der Erdmensch die Verkehrung desjenigen ist, was er einmal war. Die Kain-Abel-Geschichte ist die Spiegelung eines Opfers. Das durfte die Menschheit bis jetzt nicht wissen; alles, was vorparadiesisch ist, wurde verhüllt von dem Hüter der Schwelle. Der physische und Aetherleib wurden so mit Kräften durchsetzt, daß der Wunsch, den Anderen zu töten, betäubt wird, und der Mensch ihn nicht ausführt. Nur abgeschwächt, leise, wird dieser Wunsch empfunden, und das leise Empfinden dieses Wunsches, zu töten, das ist die menschliche Erdenkenntnis. Ahriman ist es, der diesen Wunsch erregt, welcher den Menschen zu einem Diener des Shiva, des Zerstörers macht. Erst in langer Evolution kommt der Mensch dazu, statt dieser zerstörenden Erkenntnis die höhere

Erkenntnis zu entwickeln, die geistig das andere Wesen durchdringt. Der Astralleib ist ein Egoist; das Selbst ist es noch mehr; es will auch sich in dem anderen Wesen, es ist ein Steigen des Egoismus über sich hinaus.

Im tiefsten Schläfe wird, bei aufwachendem Bewußtsein, die Paradieses-Imagination erlebt. Wenn dieser Schlaf in einen weniger tiefen übergeht, erlebt man den Menschen, wie er später war in der lemurischen Zeit, und man erblickt seinen physischen und Aetherleib so, daß man erinnert wird an die Gestalt des Kentauren. Die Art menschlicher Fortsetzung nach oben sieht man nur schattenhaft, aber die tierische Form unten, die empfindet man als die Kraft, welche den Menschen bei Tag eigentlich zu seinen bloß persönlichen Interessen treibt. Und dann kommt man zu der Erkenntnis, wie unser nächtlicher Genosse der Lucifer ist. Mit jeder Veränderung im Selbst und im Astralleib während einer okkulten Entwicklung ist verbunden, daß wir uns fühlen in der Nacht in der Gesellschaft des Lucifer. Da der Mensch im gewöhnlichen Leben das nicht ertragen könnte, ist ein Schleier gezogen worden über die Anschauung in der Nacht. So ist auch ein Schleier gezogen worden über das Tagesbewußtsein. Man kann aber nicht Lucifer in der Nacht schauen, ohne am Tage Ahriman zu schauen als denjenigen, der dem Menschen von Außen die Begierde erweckt. Ahriman-Mephisto begleitet die Menschen auf Schritt und Tritt; sein Einfluß ist wachsend seit der Morgenröte der modernen Naturwissenschaft im 15., 16. Jahrhundert und wird in der Zukunft noch zunehmen. Dann erst wird der luziferische Einfluß der stärkste werden, der wirken wird in dem Schlaf- oder damit verwandten Zuständen, wie dem des natürlichen Hellsehens. Gegen solche Einflüsse werden Schutzimpulse Jahrhunderte vor der eigentlichen Gefahr den Menschen gegeben. So wurde in der Erscheinung des Christus-Jesus in einem physischen Leibe der Schutzimpuls gegeben gegen den ahrimanischen Einfluß, der jetzt noch nicht einmal seinen Höhepunkt erreicht hat. Und gegen den später kommenden luziferischen Einfluß wird schützen die Erscheinung des Christus in einem Aetherleibe, die vom 20. Jahrhundert ab stattfinden wird. So wird durch eine Art Gleichgewicht der Impulse der Fortschritt bewirkt, und zu einer wirklichen Erkenntnis des Selbstes und des Astralleibes gehört es, daß der Mensch zu einer Erkenntnis kommt, wie es in der Menschheitsentwicklung bedingenden Impulsen des Ahriman, Lucifer und Christus.

Am Ostersonntag wurde den Zuhörern noch ein Vortrag geboten, der sich wohl allen unauslöschlich ins Gedächtnis geschrieben hat. Hingewiesen wurde auf die Tatsache, daß in diesem Jahre unmittelbar aufeinander folgen (am 21., 22. und 23. März) Frühlingsanfang, Frühlingsvollmond und Ostersonntag. Frühlingsanfang, die Hoffnung eine

neuen Lenzes, der erneuten Kraft der Sonne; Frühlingsvollmond, der ernste Mahner, der daran erinnert, daß jedes Jahr beim Frühlingsbeginn die Sonne so viel an Kraft abgenommen hat, als sie im Laufe des Jahres den Strahlen des Vollmonds ausgesetzt worden ist. Wenn auch äußerlich zunächst unsichtbar, so ist es doch so, daß der Mond sich mit seinen Kräften der Sonne entgegenstellt, und jeder Vollmond bedeutet eine Herabdämpfung der Sonnenkraft. Frühlingsanfang und Frühlingsvollmond — wie zwei große Fragezeichen folgen sich diese in jedem Jahre in kürzerem oder längerem Zeitabschnitt! Wie wird die Zukunft sein; wessen Kräften wird sie angehören? Und aus sich heraus hat der Mensch neben diese zwei kosmischen Fragezeichen die Antwort hingestellt in dem Ansetzen des Ostersonntags nach dem Frühlingsanfang und dem ersten Frühlingsvollmond. In diesem Jahre 1913 folgen einander unmittelbar die Hoffnung und die Mahnung: am Karfreitag der Frühlingsbeginn, am Karsamstag der Vollmond. Und gleich einer freudigen Bejahung, die Hoffnung erweckend für die Zukunft der Erde, folgt der Ostersonntag am dritten Tage und zeigt den Weg, den die Menschheit zu gehen hat, damit das Leben auf der Erde nicht ersterbe. E. V.



Babu Bhagavan Das und die Indische Sektion der Theosophischen Gesellschaft.

Babu Bhagavan Das, der im Jahre 1912 Generalsekretär der Indischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft war, veröffentlichte in der von ihm damals geleiteten theosophischen Monatschrift „Theosophy in India“ vom März bis August 1912 verschiedene Artikel, worin er seine Mißbilligung aussprach gegenüber dem Wesen, welches innerhalb des Ordens des Sterns im Osten getrieben wurde mit dem Krishnamurti-Alcyonekult etc. und gegenüber dem Verhalten der Präsidentin der T. G., die solche der Theosophischen Gesellschaft unwürdige Vorgänge billigte und begünstigte. Seitdem ist ein neuer Generalsekretär für die Indische Sektion gewählt worden. Aber, wie aus Folgendem hervorgeht, hat man Herrn Bhagavan Das das Amt eines Rats und Vorstandsmitgliedes der Indischen Sektion angetragen. Er jedoch hat dieses Amt abgelehnt, weil er sich nicht einverstanden erklären kann mit dem Vertrauensvotum der Indischen Sektion für Mrs. Annie Besant, welches bei der Generalversammlung dieser Sektion abgefaßt wurde. Dies geht hervor aus einem in „Theosophy in India“ veröffentlichten Schreiben des Herrn Bhagavan Das an den neuen indischen Generalsekretär, Herrn J. N. Gurtu, welches wir hier zum Abdruck bringen:

Sevashrama, Sagra, Benares, 18. Februar 1913.
J. N. Gurtu, Generalsekretär der Indischen Sektion der T. G. Benares.

Sehr geehrter Herr und Bruder,

Ich habe Ihre Briefe vom 11 ten und 17 ten des Monats erhalten, woraus hervorgeht, daß man mich zum Rat und Vorstandsmitglied der Indischen Sektion der T. G. ernannt hat. Ich habe auch in „Theosophy in India“ vom Januar 1913 S. 6 u. 9 die Beschlüsse der Indischen Generalversammlung gelesen, welche „von der ganzen Versammlung angenommen“ und „einstimmig angenommen“ wurden („vollkommenes Vertrauen zu Mrs. Besant und Treue gegen sie“ auszusprechen und „ein Telegramm mit herzlichen Grüßen an Herrn J. Krishnamurti und Herrn J. Nityanandam abzusenden“).

Ich erlaube mir, zu sagen, daß ich nicht in der Lage bin, mein Amt anzunehmen von einer solchen Indischen Generalversammlung, die derartige Beschlüsse faßt, mit allem, was sie einschließen; einer indischen Generalversammlung, die sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, an die, im Verein mit den Delegierten anderer Sektionen, welche der letzten Generalversammlung der Theos. Ges. beigezogen haben, — die, wie Sie auch auf S. 7 sagen einen Beschluß „einstimmig begrüßten und annahmen, völliges Vertrauen und Treue gegenüber der P. T. S.“ auszusprechen, — Mrs. Besant diese bemerkenswerten, anerkennenden und höchst schmeichelhaften Worte richtete: „Es gibt eine genügende Anzahl von unbedeutenden Menschen unter Ihnen“ (S. 21)

Ich bitte Sie höflichst, daß Sie die Güte haben wollen, diesen meinen Brief in „Theosophy in India“ zu veröffentlichen als Benachrichtigung für die Indische Sektion, ihren Rat und ihren Vorstand.

Ich verbleibe etc.

Brüderlich Ihr

Bhagavan Das.

Hierzu läßt der Herausgeber von „Theosophy in India“ noch dieses folgen:

„(Wir geben hier wörtlich den Abschnitt aus Mrs. Besant's Rede, sodaß die Leser selbst urteilen können, wieweit der von Babu Bhagavan Das erwähnte Satz von ihm richtig zitiert worden ist.

« Es gibt einen andern Punkt, den Sie, scheint mir, in Betracht zu ziehen, gut tun würden, da die Präsidentenwahl nahe bevorsteht. Der Generalrat wird im Februar des übernächsten Jahres meinen Nachfolger ernennen müssen. Meine Amtszeit ist im Juli 1914 zu Ende. Ueberlegen Sie sichs, ob Sie als Präsidenten einen unbedeutenden Menschen (non-entity) haben wollen, oder eine Persönlichkeit von Bedeutung, die Ansehen in der Welt hat. Es gibt eine genügende Anzahl von unbedeutenden Menschen unter Ihnen, die Sie wählen können. Es wird nur dabei eine Schwierigkeit sein, nämlich, daß Sie zwei Drittel Stimmen der Gesellschaft

brauchen, um einen Präsidenten zu wählen, und ein unbedeutender Mensch aus einem Lande wird nicht leicht in den andern Ländern bekannt sein, sodaß es eine gewisse, praktische Schwierigkeit gibt, um diesen Plan durchzuführen. Doch scheint es mir, daß einige von Ihnen das möchten; Sie möchten einen Präsidenten haben, der nichts tut, und dann wird er niemand beleidigen. Wenn Sie eine Persönlichkeit zu haben wünschen, die bekannt ist, und Ansehen hat, die eine eigene Meinung hat, dann müssen Sie nicht versuchen, diese Persönlichkeit zu knebeln und zu fesseln. < < *)

Da Babu Bhagavan Das während eines Jahres die Sektionszeitschrift hat benutzen können, und da er ausreichende Gelegenheit gehabt hat, seine Ansichten in derselben kundzugeben, weigern wir uns, irgend welche weiteren Briefe über diese Streitigkeiten in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen. Ein Jahr lang ist über Theosophie in unserm Blatt gestritten worden. Wir möchten jetzt diese Zeitschrift für das Studium verwenden. Der Herausgeber.)“

Sevashrama, Sigra, Benares, Feb. 18. 1913.
J. N. Gurtu Esq., Gen. Sec. Indian Section
T. S. Benares.

Dear Sir and Brother,

I have your letters of the 11th and the 17th ultimo informing me of my appointment as Councillor an Executive Committee member of the Indian Section, T. S. I have also read in Theosophy-in-India for Jan. 1913, pages 6 and 9, the resolutions of the Indian Convention which, as you report, were respectively „passed by the large assembly“ and „unanimsously passed“ (to affirm „perfect confidence in and loyalty to Mrs. Besant“ and „to send a telegram of loving greetings to Mr. J. Krishnamurti and Mr. J. Nityanandam“).

I have the honour to state that I find myself unable to accept any office at the hands of an Indian Convention which passes such resolutions, with all that they imply; and to the component individuals of which Indian Convention in common with the delegates of other sections who attended the last General Convention of the T. S. — which as you also report (page 7) „vociferously cheered and passed“ a resolution of „full trust and confidence in and loyalty to the P. T. S.“ — Mrs. Besant addressed these remarkable words of just appreciation and high compliment, viz. „There are plenty of non-entities among you“ (page 21).

I have the honour to request that you will be good enough to publish this letter of mine in Theosophy-in-India for the information of the Indian Section, its Councillors and Executive Committee.

I have etc. Yours fraternally
Bhagavan Das.

*) The Theosophist. Februar 1913. Anhang: „The Theosophical Convention, Adyar 1912. The Policy of the T. S.“ S. 30 u. 31.

(We give in full the paragraph from Mrs. Besant's speech, so that Readers may judge for themselves how far the sentence mentioned by Babu Bhagavan Das has been fairly quoted by him.

„There is another point that I think it might perhaps be well for you to consider, as the election of a President will soon be before you. The General Council next February twelve-month will have to nominate my successor. I go out in July, 1914. Make up your minds whether you want as President a nonentity, or a person of ability and weight in the world. There are plenty of nonentities among you, whom you can choose. The only difficulty will be that you want a two-thirds' vote of the Society in order to elect a President, and a nonentity in one country is not likely to be known over the other countries; so that there is a certain practical difficulty in the way of carrying out that plan. But still I think that is what a few of you want; you want a President who will do nothing, and then he won't offend anybody. If you want a person who is known, who is of weight, who has formed opinions, then you must not try to gag that person's mouth and bind that person's limbs.“

As Babu Bhagavan Das has had the use of the Sectional journal for a year and has had the fullest opportunity of expressing his views therein, we decline to insert any further letters on these controversial matters. Theosophy has been quarrelled over in our pages for a year. We now desire to use this journal for study. Ed.)

Babu Bhagavan Das und Mrs. Annie Besant.

Wir bringen hier zur ferneren Beleuchtung der Stellungnahme des früheren Generalsekretärs der Indischen Sektion zu der Präsidentin der Theos. Ges. noch einen Brief desselben zum Abdruck, den wir der amerikanischen Zeitschrift: „The Divine Life“ Mai 1913, Chicago Ill. U. S. A. entnehmen. Dort steht S. 189 und 190 dieser Brief des Babu Bhagavan Das. Er ist datiert vom 29. Dezember 1912 und gerichtet an ein Mitglied der T. G. in Boston.

Dear Madam:

I have your letter without date, but bearing the postmark of Dec., 3. In reply to your queries I have to say that I have not resigned my membership of the Theosophical Society, but I have resigned the General Secretaryship of the Indian Section of the T. S., and hope to hand over charge shortly; and I have practically severed connection with the E. S.

I am instructing the office to send you a set of „Theosophy in India“ for 1912, and some other printed papers which will explain themselves.

The German Section as a whole is entirely against the recent policy of Mrs. Besant. Some of us in India have been remonstrating with her

against it for the last two years, and in a milder degree for the last five years. All in vain. She has succeeded in hypnotizing herself with certain views and then hypnotizing the bulk, the mass, of the F's T. S., — instinctively inclined to person-worship — by means of one-sided pledges, etc.

She is engaged in three or four civil and criminal cases in the Madras Courts, as defendant in some and complainant in others. I am filled with sorrow after 18 years collaboration with her; I feel that some unhappy madness has come upon her as came upon King Lear. May the high gods protect the T. S. and her.

Yours fraternally

Bhagavan Das.

Sehr geehrte Frau.

Ich erhielt Ihren Brief ohne Datum aber mit dem Poststempel des 3. Dezember. In Beantwortung Ihrer Fragen habe ich zu sagen, daß ich nicht aus der Theos. Ges. ausgetreten bin, aber daß ich mein Amt als Generalsekretär der Indischen Sektion der T. G. niedergelegt habe, und daß ich hoffe, in kurzer Zeit das Amt abzugeben. Ich habe tatsächlich meine Verbindung mit der E. S. gelöst.

Ich benachrichtige das Bureau, daß man Ihnen eine Anzahl „Theosophie in Indien“ für 1912 schickt und einige andere gedruckte Papiere, die sich selbst erklären werden.

Die ganze Deutsche Sektion ist vollkommen gegen die in den letzten Zeiten gepflogene Politik Mrs. Besants. Einige unter uns in Indien haben während der letzten zwei Jahre und in einer milderer Form während der letzten fünf Jahre ihr Vorstellungen über dieselbe gemacht. Alles war vergebens. Es ist ihr gelungen, sich selbst mit gewissen Ansichten zu hypnotisieren und dann die Masse der Mitglieder der T. G. zu hypnotisieren, — die instinktiv zu dem Personenkult neigten — durch einseitige Gelübde etc. Sie ist verwickelt in drei oder vier Zivil- und Kriminalprozesse bei den Gerichten in Madras, in mehreren als Angeklagte und in anderen als Klägerin. Ich bin erfüllt mit Sorge, nachdem ich 18 Jahre mit ihr zusammen gearbeitet habe. Ich fühle, daß ein unseliger Wahnsinn sie befallen hat, wie er auf König Lear lastete. Mögen die hohen Götter die T. G. und sie beschützen.

Brüderlich

Ihr

Bhagavan Das.

Ein Brief des Herrn Pfarrer P. Klein an Frau Annie Besant.

An das Hauptquartier der Theosophischen
Gesellschaft Adyar z. H. der Präsidentin
Frau Annie Besant.

Wenn ich bisher kein ausdrückliches Mißtrauensvotum nach Adyar gerichtet habe, so geschah

es deshalb, weil ich es für überflüssig hielt. Ich war der Meinung, daß man in Adyar wisse, oder wenigstens wissen könne, wie ich in der ganzen Angelegenheit denke, da ich vor der breitesten theosophischen Öffentlichkeit — auf den beiden Berliner Generalversammlungen 1912 und 1913, vor allem aber anlässlich des Münchener Cyklus 1912 — in schärfster Weise meine Mißbilligung aussprach über das Treiben des Hauptquartiers und der Frau Präsidentin in Hinsicht auf die theosophische Bewegung überhaupt und speziell in Bezug auf die Stellung zur Deutschen Sektion.

Es erscheint mir nun aber — wie die Dinge liegen — nicht ausgeschlossen, daß man aus meinem Schweigen falsche Schlüsse ziehen und sich in Adyar der Täuschung hingeben könnte, als wären mir nachträglich Bedenken über die Stellung der Deutschen Sektion zu Adyar gekommen, als bereute ich am Ende, was ich selbst gesagt, und wäre nun meine Meinung, daß wir es vielleicht doch an der „christlichen Nächstenliebe“ — wie man uns immer vorwirft — hätten fehlen lassen und unsererseits durch unsere hartnäckige „Intoleranz“ Schuld an dem Bruch mit Adyar trügen! —

Diese Illusion will ich für alle Fälle rasch und gründlich zerstören. Ich sage mich hiermit ausdrücklich von Adyar und dem ganzen theosophischen Betrieb los, wie er von dort her geleitet wird, mit dem man die Welt überschwemmt und beglücken will.

Der Grund ist folgender:

Ich konnte jener Frau Annie Besant meine Achtung nicht versagen, die das Buch „Esoterisches Christentum“ geschrieben hat, in welchem mit unleugbarem Verständnis und bemerkenswerter spiritueller Einsicht über die großen Mysterien des Christusglaubens gesprochen wird.

Dagegen jene Frau Annie Besant kann ich nicht mehr verstehen, muß ihr vielmehr jede Gefolgschaft weigern, welche die Verantwortung trägt für ein Vorkommnis, das jedem würdig und wahrhaftig nach spiritueller Erkenntnis strebenden Menschen die Schamröte ins Angesicht treiben muß.

In der allernächsten Umgebung der Präsidentin ist es geschehen, von Persönlichkeiten, denen man nicht mit Unrecht die Verdunklung und Trübung der spirituellen Psyche von Frau Besant zuschreibt, welche uns mit Schmerz und Trauer erfüllt — daß man es gewagt hat, etwas auszusprechen, was ein Mensch mit nüchternen Sinnen und einiger Achtung vor dem, was „christliche Esoterik“ heißt, nur als eine grobe Blasphemie, ja als eine ungeheuerliche Gotteslästerung ansehen kann. Man hat verglichen jene Komödie oder Tragikomödie, wo der Knabe Aleyone als angebliches Sprachrohr seines Meisters der erstaunten Welt seine nur allzu dürftige Erstlingsweisheit kündete, mit dem gewaltigen spirituellen Ereignis der Ausgießung des Pfingstgeistes, bei welchem aus den übersinnlichen Welten, — ausgehend von dem auferstandenen und

verklärten Gottmenschen Christus Jesus — unter Sturm und Feuer der heilige Gottesgeist mit Machtgeberde in die sinnliche Wirklichkeit hereinbrach, die Zeugen und Boten des Christus zum vollen, innerlichen Erleben des Christus brachte und sie zu ihrem Missionswerk an der Welt und Menschheit entflamte.

Es ist nicht bekannt geworden, daß die Präsidentin sich gegen diese Ungeheuerlichkeit verwahrte — sie hat sie nicht gerügt, vielmehr geduldet, am Ende wohl gebilligt — sie hat sie mit ihrem Namen, ihrer Persönlichkeit, ihrer Präsidentenwürde, mit ihrer ganzen, in der Vergangenheit ehrenvollen, spirituellen Laufbahn gedeckt! —

Ich fühle mich durch den Beruf als christlicher Prediger, in den Karma mich gestellt hat, gedrängt, gegen eine derartige, erschreckende Verwirrung der spirituellen Begriffe feierlich zu protestieren, weil sie Hohn spricht den spirituellen Wirklichkeiten, wie sie ein wahrhafter, gesunder Okkultismus erforscht hat und immer wieder erforschen kann — und weil sie ins Angesicht schlägt der Tatsache der ganz einzigartigen, überragenden Bedeutung des Christusimpulses, des Mysteriums von Golgatha und seiner Folgeerscheinungen (Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten) für die ganze Menschheits- und Weltenevolution.

Ich wäre nicht wert zu sein, was ich nach Karmas Willen bin, Verkündiger des Christusevangeliums, Hüter und Wächter spiritueller Wahrheiten des Christentums oder, wie Paulus, der große, christliche Apostel und Eingeweihte sagt: „Haushalter über Gottes Geheimnisse“ — also auch über das Geheimnis der Geistausgießung — wenn ich nicht alle christlichen Glaubensgenossen in allen Ländern, wohin Frau Besants Stimme dringt, nachdrücklich warnte vor dem, was von Adyar aus als „esoterisches Christentum“ verbreitet wird.

Wem es irgendwie um ein ernsthaftes Erfassen und Verstehen, um ein fruchtbares Erkennen und Erleben der großen, spirituellen Wahrheiten und Wirklichkeiten dessen zu tun ist, was der Christusimpuls der Welt gebracht hat, der muß sich mit vollem Bewußtsein und aller Entschiedenheit abwenden von solchen illusionistischen Charlatanerien und krankhaften Sensationen, die man in Vergleich zu setzen wagt mit den Urmysterien des Christusereignisses, die aber in Wahrheit Unehre antun dem Christus, seinem Werk und seiner Bedeutung für die Menschheitsentwicklung, die Steine bieten statt Brot denen, die nach gesunder, spiritueller Speise verlangen.

Jene Frau Annie Besant, die den Krishnamurti-Alcyonekultus protegirt, hat nach meiner Ueberzeugung das Recht verwirkt, fortan als eine ernst zu nehmende Lehrerin und Dolmetscherin wahren, esoterischen Christentums zu gelten.

Ich bin mir wohl bewußt, daß dieses Wort hart ist, aber es ist wahr. Wir dienen aber der Menschheit nur durch rückhaltloses Aussprechen und Hinstellen der Wahrheit — mag sie noch so bitter sein — niemals durch Verschleierung und Verdunkelung der Wahrheit.

Mit diesen Ausführungen weiß ich mich eins — nicht nur mit den Mitgliedern meiner Mannheimer Loge, deren Leiter ich bin — sondern mit vielen Tausenden von frommen, gläubigen Christen auf dem weiten Erdenrund, die heute noch keine Theosophen sind, aber, zu reinen Quellen esoterischen Christentums geführt, es werden können, die jedenfalls im Christus jetzt schon glaubend erfahren den „Größten“ unter allen geistigen Führern der Menschheit.

Und eins weiß ich mich ebenso mit vielen hundert ernsthaften Esoterikern innerhalb der theosophischen Bewegung die, bei aller Bereitwilligkeit, alle spirituellen Weistümer der Menschheits- und Völkergeschichte in ihrem Werte anzuerkennen und zu würdigen, doch um des „Wissens“ und „Gewissens“ willen nicht anders können als in den Ereignissen von Palästina etwas zu sehen, was vorher in dieser Weise nie in der Welt war, und was in dieser Weise auch nachher nie mehr in der Welt sein wird! — —

In aufrichtiger Gesinnung:

Paul Klein,
Pfarrer an der Christuskirche in Mannheim
und Vorstand des Mannheimer Zweiges
der Anthroposophischen Gesellschaft.

Ein Brief des „Markus Zentrum“ New-York an den Rec. Secretary der Theos. Ges. für den General-Council.

The Marcus Centrum, New-York City

April 17th. 1913.

To the Recording Secretary J. R. Aria, Esq.,
for the General Council, Theosophical Society, Adyar, Madras, India.

The Marcus Centrum of New York City desires to express its complete and hearty sanction of the action taken by the executive committee of the German Section of the Theosophical Society, and presented to the General Council at Adyar, December 11th, 1912, and all previous and subsequent actions of said German Section, now carrying on its noble work in the true spirit of the principles of the Theosophical Society, through the organization known as the Anthroposophical Society.

The Marcus Centrum considers that the President, Mrs. Annie Besant, has violated the highest precept of the Theosophical Society „There is no Religion higher than Truth“. This violation is

plainly evidenced by the Documental Proofs, compiled and presented to the Theosophical Society Headquarters at Adyar, by the General Council of the German Section now known as the Anthroposophical Society.

The personal attacks, and totally false representations, by the President, of the work and character of our revered teacher Dr. Rudolf Steiner, the spirit of whose Mission must be to the most superficial observer a revelation of the highest spiritual power, is incomprehensible and shocking! Had such misrepresentation and blindness to the wonderful spiritual light within our midst, come from the world without, where the knowledge of the great Theosophical Truths are unknown, it would have been even then incomprehensible, but from within this society, where liberality of thought, the brotherhood of man and "There is no Religion higher than Truth" are held to be its working principles, the perversion of fact is awful to contemplate in its result, to say nothing of the incalculable harm done in the world where our work is watched and criticized.

Ethel Parks-Brownrigg, Gracia Ricardo,
Richard E. Parks, Ethel M. Peters, Gaia Aarup Greene.

In deutscher Uebersetzung:

Das Markus-Zentrum, New-York City,
den 17. April 1913.

**An den Rec. Secr., J. R. Aria, Esq. for the
General Council Theos. Soc.
Adyar, Madras, Indien.**

Das Markus-Zentrum, New-York City, möchte zum Ausdruck bringen, daß es vollständig und von Herzen diejenigen Maßnahmen gutheißt, die von dem Vorstand der Deutschen Sektion der Theos. Ges. getroffen worden und dem General-Council in Adyar am 11. Dezember 1911 mitgeteilt worden sind, sowie auch alle vorhergehenden und darauf folgenden Maßnahmen der genannten Deutschen Sektion, die jetzt ihre edle Arbeit im wahren Geist der Prinzipien der Theos. Ges. fortsetzt durch die Organisation, die sich Anthroposophische Gesellschaft nennt.

Das Markus-Zentrum muß gestehen, daß die Präsidentin Mrs. Annie Besant den höchsten Grundsatz der Theos. Ges.: „Keine Religion höher als die Wahrheit“ verletzt hat. Diese Verletzung wird klar bewiesen durch die dokumentarischen Belege, die von dem Vorstand der Deutschen Sektion, die jetzt unter dem Namen Anthroposophische Gesellschaft bekannt ist, gesammelt und der Theos. Ges., Hauptquartier Adyar vorgelegt worden sind.

Unverständlich und empörend sind die persönlichen Angriffe und gänzlich falschen Darstellungen der Präsidentin von der Arbeit und dem Charakter unseres verehrten Lehrers, Dr. Rudolf Steiner, dessen Mission von einem solchen Geiste erfüllt ist,

daß sie auch für den oberflächlichen Beobachter die Offenbarung höchster geistiger Kräfte bedeuten muß. Wäre eine solche falsche Darstellung und Blindheit, gegenüber dem wunderbaren geistigen Licht in unserer Mitte, von der Welt draußen gekommen, wo man die großen theosophischen Wahrheiten nicht kennt, so würde dies selbst dann unverständlich gewesen sein, aber aus dem Schoße der Gesellschaft selbst kommend, in der die Freiheit der Gedanken, die Bruderschaft der Menschheit und „keine Religion höher als die Wahrheit“ als die grundlegenden Prinzipien angesehen werden, ist die Entstellung von Tatsachen ganz schrecklich mit anzusehen, geschweige denn die unzähligen schlimmen Folgen in der Welt, wo unsere Arbeit beobachtet und kritisiert wird.

Ein Brief der Loge Bergen (Norwegen) an den General-Council der Theos. Ges.

To the General-Council T. S., Adyar.

The undersigned members of T. S. who intend to withdraw from the said society agree in all points with the declaration made by the former gen. sec. for T. S. in Scandinavia, Mr. Gustaf Kinell, and other members of T. S. in Scandinavia in the enclosed letter.

Bergen, Norwegen, march 1913.

Fredrik H. Arentz, Signe Arentz, Mimi Grieg Bing, Josefina Drage, Haakon Flak, Johanne Jepsen, Svea Koblick, Ths. Larssen, Mons Nilsen, Andreas Paulsen, Julie Paulsen, Christian Smit, Ingjerd Tischendorf, Gunhild Flak Tønnesen, Andreas Visted, Signe Flak Stenersen.

In deutscher Sprache:

Die unterzeichneten Mitglieder der Theos. Ges., welche aus der genannten Gesellschaft austreten wollen, stimmen in allen Punkten überein mit der Erklärung, welche abgegeben wurde von dem früheren Generalsekretär der T. G. in Scandinavien, Herrn Gustaf Kinell und anderen Mitgliedern der T. G. in Scandinavien in dem beifolgenden Brief.*)

Bergen, Norwegen, März 1913.

*) Dieser Brief befand sich schon in den Mitteilungen I, zweiter Teil, Seite 25—27.



Programm der Mysterien-Aufführung und des Vortrags-Zyklus in München.

Für die Anthroposophische Gesellschaft.

Es wird hierdurch eingeladen zu den **Festvorstellungen**

Die Seelenhüterin von Edouard Schuré

ferner zu den Mysterien

Der Hüter der Schwelle

und

Marias und Thomasius' Erwachen (oder Das jenseits der Schwelle)

welche im **Münchener Volkstheater** (München, Josefspitalstrasse 10 a,
Tramhalte: Sonnenstrasse)

am 19., 21. und 23. August, morgens 10 Uhr

stattfinden werden, sowie zu dem darauffolgenden **Vortragszyklus**

Dr. Rudolf Steiners: Die Geheimnisse der Schwelle,

welcher vom 24.—31. August in dem Prinzensaale des Café Luitpold, Eingang Jungfernturmstrasse, München, stattfinden wird und zwar an den obengenannten Tagen, morgens 11 Uhr für alle diejenigen Teilnehmer, deren Familiennamen mit A bis incl. L anfangen und abends 8 Uhr Wiederholung desselben Vortrages für die Mitglieder, deren Namen die Anfangsbuchstaben M bis Z tragen.

Der Eintrittspreis für jede Festvorstellung beträgt 3 Mk. Es wird dringend gebeten, das Geld für die Karten vor dem 17. August einzusenden. Billetverkauf im Theater ist ausgeschlossen. Die Plätze in dem Prinzensaale und im Theater werden nummeriert sein. Der Eintrittspreis für den Vortragszyklus beträgt 8 Mk. Billette sind zu haben vom 15. Juli an, gegen vorherige Einsendung der Eintrittsgelder, bei Gräfin P. Kalkreuth, München, Adalbertstraße 55 III. rechts. Dasselbst kann man vom 15. Juli an auch weitere Auskunft erhalten. Vor diesem Termin können Anmeldungen leider nicht berücksichtigt werden. Wohnungsnachweis vom 15. Juli an bei Frau Hofrat Walther, München, Ungererstraße 66 part. Die Teilnehmer am Zyklus und an den Festvorstellungen werden gebeten, ihre Münchener Wohnungsadresse, sobald sie ihnen bekannt ist, schriftlich Gräfin Kalkreuth mitzuteilen. Ferner werden die Zweigvorstände freundlichst ersucht, die Anmeldungen und Eintrittsgelder der Zweige möglichst gemeinsam einzusenden.

Am 20. August, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Unger, am 22. August Herr Michael Bauer je einen Vortrag halten im Prinzensaale des Café Luitpold.

Karten zu 1 Mk. für den Vortrag sind gleichfalls bei Gräfin Kalkreuth mitzubestellen oder abends an der Kasse erhältlich.

Ergänzung zum Programm der Vorträge von Herrn Dr. Rudolf Steiner.

-
8. Juni 1913, Stockholm: Natur und Geist im Lichte theosophischer Erkenntnis.
 9. Juni 1913, Stockholm: Erkennen und Erleben der Unsterblichkeit vom Gesichtspunkte theosophischer Erkenntnis.
 10. Juni 1913, Stockholm: Die Freiheit der Seele im Lichte theosophischer Erkenntnis.

Auskunft erteilt: Oberstleutnant Gustaf Kinell, Västmannagatan 69,
Stockholm, Schweden.

Adressen des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft (theosophischen Gesellschaft.)

Herr Dr. Rudolf Steiner, Berlin W. 30, Motzstr. 17.
Fräulein Marie v. Sivers, Berlin W. 30, Motzstr. 17.
Herr Michael Bauer, Nürnberg, Wünzelburgstraße 3.
Herr Dr. Karl Unger, Stuttgart, Landhausstraße 63.

Breslau: Herr Moritz Bartsch, [Breslau, Gottschalkstraße 8].

Cassel: Dr. med. Ludwig Noll, [Cassel, Wilhelmstraße 2^{1/2}].

Coblenz [Cusanus Zweig]: Frau Johanna Peelen, [Niederlahnstein a. Rhein, Emserstraße 5^b].

Cöln [Giordano Bruno Zweig]: Frau Maude Kuenstler [Cöln, Belfortstraße 9^{II}].

Fräulein Mathilde Scholl, [Cöln, Belfortstraße 9^{III}].

Dresden [Dante Zweig]: Fräulein Sophie Jakob, [Dresden A. Hettnerstraße 5 part.].

Düsseldorf: Frau Clara Smits [Haus Meer, Post Osterath b. Düsseldorf.].

Eisenach: Frau Dr. M. O. Langen, [Eisenach, Waisengasse 10, Villa Langen].

Elberfeld: Herr Felix von Damnitz, [Elberfeld, Kluser Höhe 11].

Erfurt (Johannes Rafael-Zweig): Herr Johannes Jung, [Erfurt, Melchendorferstraße 18].

Essen: Herr Hermann Brown, [Essen a. d. Ruhr, Brunhildestraße 11].

Esslingen a. N.: Herr Carl Kälber, [Esslingen a. N., Göthestraße 15].

Frankfurt a. M. [Goethe Zweig]: Herr Wilhelm Trommsdorf [Frankfurt a. M.-Eschersheim, Eschersheimerweg 6].

Freiburg i. B.: Frau Hedwig Hagemann, [Freiburg i. B. Längehardstraße 5.].

Göttingen: Fräulein Anna Mahn, [Göttingen, Bürgerstraße 37].

Hamburg [Christian Rosenkreuz-Zweig] Herr Bernhard Hubo, [Hamburg 24, Hohenfelder Allee 12].

Hamburg [Pythagoras-Zweig]: Herr A. Dibbern, [Altona-Othmarschen, Flottbeck. Chaussee 143].

Adressen von den Vertretern der Arbeits- gruppen der Anthroposophischen Gesellschaft. (theosophischen Gesellschaft.)

Deutschland.

Augsburg: Herr Martin Stempfle, [Augsburg, F. 152, I.].

Berlin [Zweig Berlin]: Dr. Rudolf Steiner [Berlin W. 30, Motzstraße 17] und Fräulein Marie von Sivers [Berlin W. 30, Motzstraße 17].

Bielefeld: Herr Rudolf Böhmecke, [Bielefeld, Waldeckstraße 8].

Bochum: Fräulein Johanna Arnold, [Bochum, Graf Engelbertstraße 10].

Bonn [Beethoven Zweig]: Herr Otto Weiler, [Bonn, Rittershausstraße 2].

Bremen: Herr J. G. W. Schröder, [Bremen, Alter Wall 10] und Schwester Luise Hesselmann [Bremen, Alter Wall 10].

Hannover I: Herr W. Eggers, [Hannover, Vossstrasse 43].
Hannover II: Herr August Ewerbeck [Hannover, Bodenstedtstrasse 13, IV].
Heidelberg: Herr Carl Greber, [Heidelberg, Zähringerstrasse 6].
Heidenheim: Frau Marie Meebold, [Heidenheim, a. Br., Karlstrasse 16].
Karlsruhe I: Herr Hugo Harder, [Karlsruhe i. B., Edelsheimerstrasse 5].
Karlsruhe: [Richard Wagner-Zweig] Herr Ernst Kramer, [Karlsruhe i. B., Maienstr. 5].
Leipzig: Frau Elise Wolfram, [Leipzig-Leutzsch, Hauptstrasse 21].
Malsch [Franz von Assisi-Zweig]: Frau Johanna Stockmeyer, [Waldhaus-Malsch, Amt Ettlingen, Baden].
Mannheim: Frau Emma Klein, [Mannheim a. Rh., Werderplatz 15].
Mülhausen i. E. [Paulus-Zweig]: Fräulein Margarethe Simon, [Mülhausen i. E., Bäckerstrasse 9].
München I: Gräfin Pauline von Kalckreuth, und Fräulein Sophie Stinde, [München, Adalbertstrasse 55, III].
München II: Baronin Emmy von Gumpenberg, [München, Römerstrasse 35].
München III: Baronin Emmy von Gumpenberg, [München, Römerstrasse 35].
München IV [Goethe-Zweig]: Herr Joseph Elkan, [München, Marsstrasse 22].
Nürnberg [Albrecht Dürer-Zweig]: Herr Andreas Körner, [Nürnberg, Adamstrasse 56, I].
Pforzheim: Frau Mathilde Ostermeyer, [Pforzheim, Maximilianstrasse 18].
Strassburg [Goethe-Schiller-Zweig]: Herr Paul Oehler, [Strassburg i. E., Barbaragasse 15 bis].
Strassburg [Novalis-Zweig]: Herr Karl Schneider, [Schiltigheim b. Strassburg, Kronenburgerstrasse 1].
Stuttgart: Herr Adolf Arenson, [Cannstatt bei Stuttgart, Paulinenstrasse 13].
Tübingen I [Uhlend-Zweig]: Herr Chr. Schuler, [Tübingen, Ulrichstrasse 11].
Tübingen II: Herr Rudolf Schenkel [Tübingen, Eberhardstrasse 17].
Weimar: Herr Horst von Henning, [Weimar, Luisenstrasse 19].
Wierow: Herr Richard Hannemann, [Wierow bei Greifenhagen a. d. Oder].
Wiesbaden: Fräulein D. von Schmeling, [Wiesbaden, Adelheidstrasse 91 III].
 Ferner erteilt Auskunft: Fräulein Helene Schmülling, Hagen i. W., Elberfelderstrasse 28, Eingang: Hohenzollernstrasse.

Belgien.

Brüssel [Johannes-Zweig]: Mrs. Mary Peet, [Brüssel, 19 Rue Forestière, Avenue Louise].
Brüssel: Fräulein Johanna Ellspermann [Brüssel, rue du Bourgmeister 18].

Böhmen.

Prag [Bolzano-Zweig]: Frau Berta Fanta [Prag, Altstädter Ring 21 II].
Prag [Böhmische Arbeitsgruppe der Anthr. Ges.]: Herr Ludek Prikryl, [Prag-Karolinental, Safarikova 522].

Dänemark.

Kopenhagen [Steiner Loge], Herr Bernhard Löw, [Charlottenlund, Kirkevej 23, Dänemark].

England.

London [Zarathustra Group]: H. J. Heywood-Smith, [London, South Kensington, 47 Redcliffe Square].
London: [Myrdhin Group] H. Collison [27 Clareville Grove, Onslow Gardens, London S.W.] and H. N. Croxford, [115 Riverview Gardens, Barnes, London S.W.].
London [Emerson Group]: Mrs. Edith Rose Cull [5 Lucerne Chambers, The Mall, Kensington W. London].
Ilkeston: Miss I. Lewis, [The White House, Ilkeston, Derbyshire, England].

Finnland.

Helsingfors: Herr Johannes Leino [Helsingfors, Armfeldvägen 9].
Helsingfors: Herr Dr. E. Selander, [Helsingfors, V. Chaussée 10].
Helsingfors [Lucas Gruppe]: Herr H. Brander, [Helsingfors, Slottsgatan 7].
Helsingfors: Fräulein Ida Moberg, [Helsingfors Östra, Brunsparken 80].
Åbo: Herr John Backman, [Åbo, Lasarettsg. 8].

Frankreich.

Marseille: Mme. Emma Gétaz [Marseille, 88 rue St. Jaques].
Mülhausen i. E.: Mlle. E. Payen, [10 Sulzerstrasse, Gebweiler, Elsaß].
Nizza: Mme. Fabre [Nizza, 26 Avenue Borriglione].
Paris [Groupe Saint Michel]: Mlle. Alice Sauerwein, [Paris, Avenue de l'Observatoire 3].

Holland.

Amsterdam: Herr M. Frank [Amsterdam, Hartenstraat 5].
Haag: Frau J. E. Vreede-Schill, [Haag, Heemkerkstraat 37].
Hilversum: Fräulein M. Burgdorffer, [Hilversum, Kerkstraat 87].
Laren (Gooi): Fräulein Joh. Brandt, [Laren, [Gooi].
Nymwegen: Frau van Hoek-Schouten, [Nymwegen, St. Annastraat 55].
Rotterdam: Fräulein R. Damman, [Rotterdam, Kruiskade 146].
Zwolle: Herr J. Polak, [Zwolle, Smeden 5].

Italien.

Florenz [Gruppe Etruria]: Fräulein A. Steiniger, [Florenz, presso Baronessa v. Pelka, Via Palazzo bruciato 83, Rifredi, Firenze].
Mailand: [Gruppe Leonardo da Vinci] Signora Charlotte Ferreri, [Mailand, 7 Via S. Vincenzo].
Mailand: [Gruppe Lombardia] Principessa Ada Troubetskoy, [Mailand, Via L. Mascheroni 19].
Rom I: Herr Dr. G. Colazza, [Rom, Via Porta Pinciana 4].
Rom II: Signora Emmeline de Renzis [Roma, Via Venti Settembre 5].

Norwegen.

Bergen: Herr F. Arentz, [Bergen, Zetlitzgade 19].
Kristiania: Herr Richard Eriksen [Kristiania, Industriegatan 29].
Stavanger: Herr Sven Svensen Mossigé [Stavanger, Ostervogkajen 50].
Trondhjem (Gruppe Michael): Herr Karl Ingerö [Technische Hochschule, Trondhjem].

Österreich.

- Graz: Fräulein Paula Milek, [Graz, Hotel Goldene Birne].
 Klagenfurt: Herr Franz Jilg, [Klagenfurt, Landesregierung].
 Linz a. d. Donau [Joh. Kepler-Zweig]: Herr Jakob Schütz, [Linz a. d. Donau, Bürgerstrasse 7].
 Wien [Empedokles-Zweig]: Dr. Alfred Zeissig, [Wien III, Untere Viaduktgasse 17¹].

Polen.

- Warschau: Frau Wiga von Siedlecka, [Warschau, Czyska 6].
 Warschau: Frau A. von Ulrich, [Warschau, Hózá 37].

Russland.

- Moskau: Herr Boris Grigoroff [Moskau, Arbat Bolschoy, Nicolo Peskovsky per N. 13].
 Petersburg (Gruppe Benedictus): Frau E. Wassiliew [Petersburg, Wassily ostrow 5 Linie d. 66 Kw. 34].

Schweden.

- Lund: Frau Prof. Cl. Walberg [Lund, Schweden].
 Norrköping [Gruppe Balder]: Frau A. Wager-Gunnarsson [Stathöga, Norrköping].
 Stockholm [Gruppe Rosenkreuz]: Herr Oberstleutnant Gustaf Kinell [Stockholm, Västmannagatan 69].

Schweiz.

- Ascona: Herr E. Novak, [Ascona am Lago maggiore, Südschweiz].
 Basel [Paracelsus Zweig]: Herr Dr. Jan Lagutt von Ostheim [Binningen bei Basel, Bruderholzstrasse 18].
 Bern [Johannes Zweig]: Frau Prof. L. Bürgi-Bandi [Bubenbergrplatz 8, Bern].
 Locarno: Frau E. Rathgen, [Locarno-Monti, Villa Lotos].
 Lugano: Fräulein Agnes Friedländer [Lugano-Paradiso, Casa Vanossi].
 Neuchâtel [Zweig Chr. Rose-Croix]: Prof. Karl Petz, [Neuchâtel, Rue du Bassin 4].
 St. Gallen [Ekkehard Zweig]: Herr Otto Rietmann, [St. Gallen, Rorschacherstrasse 11].
 Zürich [Zschokke-Zweig]: Prof. Dr. A. Gysi, [Zürich, Obere Zäune 10].

Amerika.

- New-York [Markus Zweig]: Mrs. E. Parks-Brownrigg, [New York City, The Ardelle, 527 Riverside Drive, U. S. A.]

Neue Bücher der Bibliothek der Anthroposophischen Gesellschaft.

Berlin S W., Königgrätzerstrasse 65 III.

(Teils angeschafft, teils freundlichst geschenkt.)

- 1419 Manfred Kyber. Unter Tieren.
 1420 Manfred Kyber. Drei Mysterien.
 1421 Alwine von Keller. Bereitung.
 1422 Wladimir Solowjoff. Judentum und Christentum.
 1423 . . . Deutsche Märchen seit Grimm.
 1424 Alexander von Bernus. Maria im Rosenbag.
 1425 Alexander von Bernus. Der Tod des Jason.
 1426 Andrzej Niemojewski. Gott Jesus.

- 1427 Dr. Johannes Müller. Teilnahme am Werke Jesu.
 1428 Mrs. Shelley. Frankenstein oder der moderne Prometheus.
 1429 Kurt Siegfried Uhlig. Mitleid.
 1430 J. Krishnamurti. Education as Service.
 1431 Christian Rosencreutz. Chymische Hochzeit, Allgemeine Reformation der ganzen Welt.
 1432 Dr. Hübbe-Schleiden. Die Botschaft des Friedens. E. von Gumpenberg. Offener Brief an Herrn Dr. Hübbe-Schleiden.
 1433 Manfred Kyber. Meister Mathias. Drei Waldmärchen.
 1434 H. Grimm. Novellen.
 1435 I u II. H. Grimm. Unüberwindliche Mächte.
 1436 Dr. R. Steiner. Der Hüter der Schwelle.
 1437 Thomas Carlyle. Arbeiten und nicht Verzweifeln.
 1438 Walther Nithack-Stahn. Ahasver.
 1439 Ferdinand Freiherr von Paungarten. Werdende Wissenschaft.
 1440 Emanuel Swedenborg. Himmel und Hölle.
 1441 W. v. Eschenbach und Chr. v. Troles. Parzival. Für das deutsche Haus bearbeitet von Emil Engelmann.
 (Das Lesezimmer ist für jedermann geöffnet Dienstags und Freitags von 4-7 $\frac{1}{2}$ Uhr.)

Günther Wagner.

Theosophische Literatur.

Theosophischer Kalender. (Enthaltend solche Kalenderdaten, die für Theosophen wichtig sind, sowie Angaben über die Tages-, Sonnen- und Mondkonstellationen durch intuitive Bilder und Symbole, sowie einen Seelenkalender mit Meditationen für jede Woche des Jahres). Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstrasse 17. Preis Mk. 3.—.

Werke von Dr. Rudolf Steiner.

Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens. Leipzig, M. Altmann. Vergriffen.

Theosophie. Einführung in übersinnliche Weiterkenntnis und Menschenbestimmung. 5. Aufl. Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (L. Bändchen). 4. durch eine Vorrede erweiterte Aufl. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstr. 17. Preis brosch. Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50.

Die Stufen der höheren Erkenntnis, aus Lucifer-Gnosis No. 29-35. (Fortsetzung zu: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?) Phil.-theos. Verl., Berlin W., Motzstr. 17. Preis Mk. 0.50.

Aus der Akasha-Chronik. Phil.-theos. Verl., Berlin W., Motzstrasse 17. Preis Mk. 2.—.

Das Christentum als mystische Tatsache. 2. Aufl. Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Die Geheimwissenschaft. 3. Aufl. Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—. Die vierte, vielfach vermehrte Auflage befindet sich in Vorbereitung!

„Bilder okkultur Siegel und Säulen“, 14 Bilder in Folio, in roter Mappe, mit einführendem Text von Dr. R. Steiner. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstrasse 17. Preis Mk. 6.—.

Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstrasse 17. Preis Mk. 2.—.

„Ein Weg der Selbsterkenntnis des Menschen“. In acht Meditationen. Phil. theos. Verlag. Berlin W., Motzstr. 17. Preis Mk. 2.—. 2. Aufl. in Vorbereitung.

Die Pforte der Einweihung (Initiation). Ein Rosenkreuzermysterium durch Rudolf Steiner. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstrasse 17.

von Dr. Rudolf Steiner: Das Christentum als mystische Tatsache, mit Einleitung von Edouard Schuré. Preis Mk. 2.80.

L'Initiation ou la connaissance des mondes supérieurs; Dr. Rudolf Steiner. Traduit de l'allemand et précédé d'une introduction par Jules Sauerwein. Paris 1909. Preis 3 Fr.

L'Education de l'Enfant au point de vue de la Science spirituelle. Dr. R. Steiner. Traduit de l'allemand par Eugène Lévy. (Übersetzung von: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft.) Preis Mk. 0.80.

Übersetzungen in englischer Sprache.

The Way of Initiation or How to attain Knowledge of the Higher Worlds by Dr. Rudolf Steiner. With a Foreword by Annie Besant and some Biographical Notes of the Author by Edouard Schuré. London, Theosophical Publishing Society. Englische Uebersetzung von Dr. R. Steiner: „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten“ aus Lucifer-Gnosis, übersetzt von Max Gysi. Zu beziehen gegen Einsendung von 3 sh. 10 d. durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London.

Initiation and its Results. A Sequel to „The Way of Initiation“ by Rudolf Steiner. Ph. D. Translated from the German by Clifford Bax, zu beziehen durch Max Gysi Esq., London, Appledore, Park Drive, Hampstead, gegen Einsendung von 3 sh. 9 d.

Theosophy. An Introduction to the Super-sensible Knowledge of the World and the Destination of Man. By Dr. Rudolf Steiner. London Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. Ltd. Dryden House, Gerrard Street, W. Preis: 3 sh. 6 d.

Atlantis and Lemuria. Their History and Civilization. By Dr. Rudolf Steiner. Zu beziehen durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London. Gegen Einsendung von 3 sh. 10 d.

The Education of Children from the Standpoint of Theosophy. By Dr. Rudolf Steiner. Zu beziehen durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London. Gegen Einsendung von 1 sh. 2 d.

The Gates of Knowledge. With an additional chapter entitled Philosophy and Theosophy. By Dr. R. Steiner. Preis Mk. 4.— oder sh. 3.10. Zu beziehen durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London.

Mystics of the Renaissance. By Dr. R. Steiner. Preis Mk. 4.65 oder sh. 4.10. Zu beziehen durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London.

The occult Significance of Blood. Preis Mk. 0.60 oder 7 d. Zu beziehen durch Max Gysi Esq., Appledore, Park Drive, Hampstead, London.

Übersetzungen in schwedischer Sprache:

Teosofi. Kr. 2,00.

Huru karma verkar. Kr. 0,50.

Barnets uppfostran. Kr. 0,75.

Haeckel, världsgätorna och teosofien. Kr. 0,10.

Jul. Kr. 0,30.

Människans och mänsklighetens andliga ledning. Kr. 1,50.

Fader Vår. Kr. 0,75.

En väg till självkännedom. Kr. 1,50.

Invigningens Port (Initiation) Ett Rosenkruzermysterium genom Rudolf Steiner.

In Vorbereitung:

Vetenskapen om det fördolda omkr. Kr. 4,00.

Huru förvärvas kunskap om högre världar (i Finland).

Übersetzungen in norwegischer und dänischer Sprache.

Hvorledes erhverves kundskab om hoiere verdener. Kr. 1,50.

Kristendomen som mystisk kjendsgjerning. Kr. 2,50.

Akashakroniken. Kr. 2,00.

Indvielse og mysterier. Kr. 0,75.

Livsspørsmaal for den teosofiske bevaegelse. Kr. 0,75.

Reinkarnation og karma. Kr. 0,75.

Übersetzungen in russischer Sprache.

Das Christentum als mystische Tatsache.

Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten (ausverkauft).

Theosophie.

Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen in 8 Meditationen.

Wahrheit und Wissenschaft.

Die Akasha-Chronik (in Vorbereitung). Sind zu haben vom 15. Oktober 1913 bei Frau Bergengrün, Berlin W 30, Motzstraße 51. Grth. part.

Übersetzungen in italienischer Sprache.

Teosofia.

Cristianesimo quale fatto mistico.

Natale, Pasqua, Pentecoste.

Padre nostro.

Il Sangue è un succhio affatto peculiare.

L'Azione del Karma.

Rincarnazione e Karma.

Haeckel, l'Enimma del Mondo e la Teosofia.

La Guida Spirituale dell'Uomo e dell'umanità.

Una Via alla Conoscenza di sé stesso.

Dalla Cronaca Akasha.

In Vorbereitung:

Die Geheimwissenschaft.

Zu beziehen durch Fratelli Bocca, Corso Vitt. Emanuele 21. Milano.

Werke von Edouard Schuré.

Die Kinder des Lucifer. Drama. Übersetzt von Marie von Sivers. Leipzig, M. Altman-Preis Mk. 3.—.

Die großen Eingeweihten. II. Auflage. Übersetzt von Marie von Sivers. Leipzig, M. Altman. Preis brosch. Mk. 5.—, gebd. Mk. 6.25.

Die Heiligtümer des Orients. Übersetzt von Marie von Sivers. Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 4.—, gebd. Mk. 5.—.

L'Evolution divine. Du Sphinx au Christ. Perrin & Cie. Paris. Preis Mk. 2.80.

Werke von Dr. Carl Unger.

Das „ICH“ und das Wesen des Menschen. Phil.-theos. Verlag, Berlin W. 30, Motzstraße 17. Preis Mk. 0.50.

Die Grundlehren der Geisteswissenschaft auf erkenntnistheoretischer Grundlage. I. Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0.50.

Gedanken zur Philosophie des Widerspruchs. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0.50.

Vorträge von Dr. Carl Unger.

(Als Manuskript gedruckt.)

Prüfungen des Denkens, Fühlens und Wollens. München 1911. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0.75.

Werke von Frau Elise Wolfram.

Die germanischen Heldensagen als Entwicklungsgeschichte der Rasse. Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung oder durch Frau E. Wolfram, Leipzig-Leutzsch, Hauptstraße 21.

Der esoterische Christ Paracelsus. Leipzig, M. Altmann. Preis Mk. 0.60. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung oder durch Frau E. Wolfram, Leipzig-Leutzsch, Hauptstraße 21.

Die occulthen Ursachen der Krankheiten. (Volumen Paramirum des Paracelsus), Leipzig, M. Altmann. Preis brosch. Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung oder durch Frau E. Wolfram, Leipzig-Leutzsch, Hauptstraße 21.

Psychologie in Märchengestalt. Leipzig, M. Altmann. Preis Mk. 0.75. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung oder durch Frau E. Wolfram, Leipzig-Leutzsch, Hauptstraße 21.

Werke verschiedener Autoren.

„Schopenhauer und die abendländische Mystik“ von Dr. J. Mühlethaler. (Verlag Alexander Dunker, Berlin). Preis Mk. 5.—.

Gibt es ein Leben nach dem Tode. Gibt es einen Gott? Von B. Hubo. Preis 1 Mk.

Bezugspreis bei Abnahme von mindestens je 20 Exemplaren 70 Pfg.: zu beziehen von Bernhard Hubo, Hamburg 24, Hohenfelder Allee 12, II.

Origenes. Von A. W. Sellin. Verlag von Carl Kuhn, München. Preis Mk. 0.50.

Theosophie und Christentum. Von M. Seiling. Mit Nachwort von Dr. R. Steiner. Phil.-Theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0.50.

Neuerscheinungen.

Was Theosophie uns bedeutet. Ein Wort zur Klärung. Von Thekla von Reden. Phil.-theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0.80.

Werdende Wissenschaft. Eine kritische Einführung in esoterische Forschung. Von Ferdinand Freiherr von Paungarten. Leipzig, M. Altmann. Preis Mk. 1,20.

Offener Brief an Dr. Hübbe-Schleiden, in Antwort auf seine „Botschaft des Friedens“. Von Emmy von Gumpfenberg. Leipzig, M. Altmann. Preis M. 0.50.

Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie. Vortragszyklus von Dr. R. Steiner, gehalten zu Christiania 1912. Preis brosch. Mk. 6.—, gebd. Mk. 7.50.

Quelques Réflexions sur „l'Initiation“ de Rudolf Steiner (Einige Betrachtungen zu Dr. Steiner's „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?“) Par Eugène Lévy. Preis Mk. 0.80.

L'Evangile de la Raison. Le problème biologique. Par Eugène Lévy. Perrin et Cie. Paris. Preis Mk. 2.80.

Zyklus von Dr. Rudolf Steiner, München 1912:

Von der Jnitation. Von Ewigkeit und Augenblick. Von Geisteslicht und Lebensdunkel. Preis: Brosch. Mk. 4,50; gebd. Mk. 5,50.

Vortrag von Adolf Arenson, Berlin 3. Febr. 1913. Zum Studium der Geisteswissenschaft. Phil. theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0,50.

A. W. Sellin: Die geisteswissenschaftliche Bedeutung des Sohar. Phil. theos. Verlag, Berlin W., Motzstraße 17. Preis Mk. 0,50.

In Vorbereitung:

Dr. Rudolf Steiner. Skizze eines Lebensabrisses. I. Teil. Phil. theos. Verlag, Berlin W. Motzstraße 17.

Im Druck:

Dr. Rudolf Steiner. Die Geheimwissenschaft. IV. vielfach vermehrte Auflage.

Zyklus von Dr. Rudolf Steiner, Cöln 1912/13.

Die Bhagavad Gita und die Paulus-Briefe. Preis: Brosch. ca. Mk. 4,50; gebd. ca. Mk. 5,50.

Mme. Annie Besant et la Crise de la Société Théosophique, par Eugène Lévy. Preis ca. Mk. 1,00.

Alle obengenannten Bücher und Vorträge können bezogen werden von Fräulein Johanna Mücke, Philosophisch-theosophischer Verlag, Berlin W. 30, Motzstraße 17.

Von da können auch alle auf die in- und ausländische theosophische Literatur bezüglichen Fragen beantwortet werden.

Die als Manuskript gedruckten Vorträge und Zyklen werden nur an Mitglieder der Anthro-

posophischen Gesellschaft verkauft und sind nicht durch den Buchhandel zu beziehen, sondern nur durch den Phil. theos. Verlag.

Gesucht wird:

Theosophie des Rosenkreuzers. Zyklus von Dr. Rudolf Steiner. (Frau Eiffe, Stuttgart, Villastrasse 4 b II.)

Pensionen und Erholungsstätten mit vegetarischer Verpflegung.

Ascona, Lago maggiore, Schweiz. Frau Agnes Schneyder, Villa Helios.

Eisenach, Frau Dr. Langen, Villa Langen, Waisengasse 10.

Johannisbad in Böhmen, Fräulein M. Heimann, Villa Clara.

Locarno-Monti, Lago maggiore, Schweiz. Frau E. Rathgen, Villa Lotos.

Malsch, Amt Ettlingen, Baden. Frau Johanna Stockmeyer, Waldhaus bei Malsch.

München, Pension Sonnenborn, Frau Mackenzie, Schraudolphstraße 2a.

Oberbärenburg i. sächs. Erzgebirge; Station Kipsdorf, Post Baukahre. Fräulein M. Bernewitz, Pension Helenenhof.

Partenkirchen, Oberbayern. Villa Godesruh, Wettersteinstraße 130¹/₈. Fräulein E. Haasen.

Söcking bei Starnberg, Oberbayern, Fräulein Michels, Schormerhof.

Wildberg, Wtbg. Frau Ella Weisshaar, Schloss Wildberg a. d. Nagold.

Kinderheim Neu-Esting, Station Olching b. München. (Auch Erholungshaus für Erwachsene). Geschäftsstelle München, Marsstr. 22¹. Herr J. Elkan.

Besondere Bemerkungen.

Die verehrten Vorstände der Arbeitsgruppen werden gebeten, alle sechs Monate eine alphabetische Liste ihrer Mitglieder nach Berlin W., Motzstraße 17, an die Geschäftsstelle der Anthroposophischen Gesellschaft, sowie an den Herausgeber der Mitteilungen Fräulein Mathilde Scholl, Cöln, Belfortstraße 9 III zu senden.

Ferner werden die Vorstände gebeten, einige Exemplare aller ihrer Programme von öffentlichen und internen Vorträgen Dr. Steiners frühzeitig vor solchen Veranstaltungen an Fräulein M. von Sivers, Berlin W., Motzstraße 17 zu senden.

Alle Geld-, Wert- und eingeschriebenen Sendungen an die Anthroposophische Gesellschaft bitten wir zu adressieren an

Fräulein Marie von Sivers, Berlin W. 30, Motzstrasse 17, und nicht an die Anthroposophische Gesellschaft.

Alle Bücherbestellungen sind zu richten an Fräulein Johanna Mücke, Philosophisch-theosophischer Verlag, Berlin W., Motzstr. 17.

Die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft werden freundlichst ersucht, bei Wohnungswechsel stets ihre Adressen anzugeben. Die verehrten Mitglieder werden gebeten, alle an den Vorstand gerichteten Briefe immer mit ihrer vollständigen Adresse (Straße und Hausnummer) zu versehen, da bei dem Umfange der Korrespondenz dies eine wesentliche Zeitersparnis bedeutet. Wir hoffen, daß diese Bitte berücksichtigt wird.

Wer auf Anfragen etc. umgehend Auskunft zu erhalten wünscht, möge einen adressierten und frankierten Briefumschlag mitsenden.



Alle oben genannten Bücher und Vorträge können bezogen werden von Fräulein Johanna Mücke, Philosophisch-theosophischer Verlag, Berlin W. 30, Motzstraße 17. Von da können auch alle zur in- und ausländischen theosophischen Literatur bezüglichen Fragen beantwortet werden. Die als Manuskript gedruckten Vorträge sind zu beziehen von den Mitgliedern der Anthro-

Die Anthroposophische Gesellschaft...
Fräulein Johanna Mücke, Philosophisch-theosophischer Verlag, Berlin W., Motzstr. 17.
Die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft werden freundlichst ersucht, bei Wohnungswechsel stets ihre Adressen anzugeben. Die verehrten Mitglieder werden gebeten, alle an den Vorstand gerichteten Briefe immer mit ihrer vollständigen Adresse (Straße und Hausnummer) zu versehen, da bei dem Umfange der Korrespondenz dies eine wesentliche Zeitersparnis bedeutet. Wir hoffen, daß diese Bitte berücksichtigt wird.
Wer auf Anfragen etc. umgehend Auskunft zu erhalten wünscht, möge einen adressierten und frankierten Briefumschlag mitsenden.